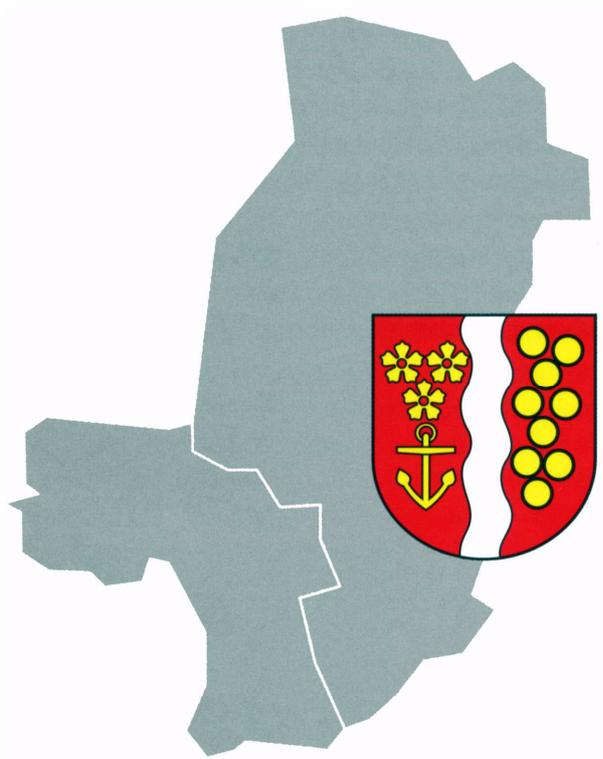


EMSLÄNDISCHE UND
BENTHEIMER
FAMILIENFORSCHUNG
September 2015
Heft 131, Band 26



Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft für die
Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim

Impressum

Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft (AFEL)

Internet: <http://genealogie-emsland-bentheim.de>

Fachstelle (Leitung Christa Schlodarik):

Am Neuen Markt 1, 49716 Meppen/Ems (in der Bibliothek des Emsl. Heimatbundes)

Tel. 05931-**496420**. E-Mail: buecherei@ehb-emsland.de

Öffnungszeiten: Mo - Do: 8.30 bis 12.00 Uhr & 14.00 bis 17.00 Uhr, Fr: 8.30 bis 13.00 Uhr.

- Microfiches der ev.-reformierten Gemeinden des Emslandes und der Grafschaft Bentheim. Kostenlose Einsichtnahme nach telefonischer Anmeldung.
- Ein- u. Austritte, Adressänderungen, Versand der Zeitschrift, Adressenangabe über Auskunft erteilende Familienforscher.

Vorsitzender:

Dr. Ludwig Remling, Werkstättenstr. 9a, 49809 Lingen, Tel. 0591-51233, E-Mail:

remling@genealogie-emsland-bentheim.de

Ehrenvorsitz u. Bearbeitung niederländischer Publikationen:

Pastor em. Jan Ringena, Grafenstr. 11, 49828 Neuenhaus, Tel. 05941-5461

Vorstand:

Jan-Hindrik Boerrigter, Karl-Ludwig Galle, Josef Grave, Martin Koers, Holger Lemmermann,

Dr. Ludwig Remling, Christa Schlodarik, Harm Schneider, Norbert Tandecki, Maria Theissing

Schriftleitung:

Karl-Ludwig Galle, Westerwaldstr. 17, 48527 Nordhorn, Tel 05921-12946, E-Mail:

galle@genealogie-emsland-bentheim.de

Bibliothek, Finanzen:

Josef Grave, Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Datenbank/Ortsfamilienbücher:

Jan-Hindrik Boerrigter, E-Mail: boerrigter@genealogie-emsland-bentheim.de

Webmaster:

Martin Koers, E-Mail: koers@genealogie-emsland-bentheim.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Pastor em. Jan Ringena 95 Jahre alt	168
0. Editorial	169
Informativer, reichbebildeter Vortrag über Neugnadenfeld auf der Mitgliederversammlung	169
I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen	171
Aus der Grafschaft Bentheim nach Emden: Einbürgerungen im 16. Jahrhundert <i>von Heinrich Voort</i>	171
„de zake na vorseynge Godes gerichtet“ - Grafschafter im Duell <i>von Heinrich Voort</i>	172
II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten	176
Vom Familienbuch über den Ahnenpass bis zum Kreisdiagramm – <i>von Karl-Ludwig Galle</i>	176
[Das Kreisdiagramm in DIN A3 siehe Einlegeseite in der Mitte des Heftes].	179
Kleiner Beitrag zur Geschichte der Siedlung Neuherbrum und ihrer Höfe <i>von Reinhard Cloppenburg</i>	180
III. Suchfragen und Gelegenheitsfunde	201
6. Westfälischer Genealogentag in Altenberge	201
Betreff: OFB Veldhausen	202
IV. Auswanderung	203
Migrationsmuseum geht in die Konzeptionsphase	203
V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher	204
a. aus Zeitungen GN, LT, MT u. a.	204
b. Zeitschriften	212
c. Bücher	212
VI. Computer und Internet	212
Überblick deutschsprachiger Genealogieprogramme	212
zusammengestellt von Heinz Krübel	212
VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken <i>entfällt</i>	215
VIII. Mitteilungen	215
IX. auch das noch!	217
O St. Bürokratus! <i>von Karl-Ludwig Galle</i>	217

Pastor em. Jan Ringena 95 Jahre alt

Der Präsident der Emsländischen Landschaft, Hermann Bröring, gratuliert

EMSLÄNDISCHE LANDSCHAFT e.V.

für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim



Emsländische Landschaft e.V. – Schloss Clemenswerth – 49751 Sögel

Herrn Pastor em.
Jan Ringena
Grafenstraße 11
49828 Neuenhaus

Emsländische Landschaft e.V.

für die Landkreise Emsland
und Grafschaft Bentheim
Schloss Clemenswerth
49751 Sögel

Tel.: 0 59 52 – 93 23-0
Fax: 0 59 52 – 93 23-40

E-Mail: info@emslaendische-landschaft.de
Internet: www.emslaendische-landschaft.de

Es schreibt Ihnen: **Herr Bröring**

24. April 2015

Sehr geehrter Herr Pastor Ringena,

herzlich gratuliere ich Ihnen zu Ihrem 95. Geburtstag, den Sie sicherlich im Kreise Ihrer großen Familie begehen werden. Von Herzen wünsche ich Ihnen und Ihrer lieben Frau alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit.

Unvergessen ist, mit welchem Elan und Engagement Sie als „Mann der ersten Stunde“ den Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft ins Leben gerufen und aufgebaut haben. Ihnen verdanken wir es ganz wesentlich, dass die Grafschaft Bentheim und das Emsland im Bereich der Genealogie keinen „weißen Fleck“ bilden, sondern durch die Emsländische Landschaft von einem in seinem Wirken überregional anerkannten Arbeitskreis vertreten werden. Unvergessen ist auch Ihre Fähigkeit, Begeisterung für die Familienforschung zu wecken und dabei niederländische und deutsche Genealogen zusammenzuführen. Für all das möchte ich Ihnen, sehr geehrter Herr Pastor Ringena, anlässlich Ihres 95. Geburtstages ganz herzlich danken.

Es verbleibt mit den besten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr


Hermann Bröring

0. Editorial

Informativer, reichbebildeter Vortrag über Neugnadenfeld auf der Mitgliederversammlung

Entsprechend der früheren politischen Zugehörigkeit hat noch heute in den meisten emsländischen Städten und Dörfern des Emslandes und der Grafschaft Bentheim eine der drei wichtigsten christlichen Konfessionen die Mehrheit. Eine Ausnahme bildet die Gemeinde Neugnadenfeld, die erst 1946 gegründet wurde und heute ein Ortsteil der Gemeinde Ringe in der Samtgemeinde Emlichheim ist. In Neugnadenfeld gehört die überwiegende Zahl der Einwohner zur Herrnhuter Brüdergemeine. Warum sich Neugnadenfeld in konfessioneller Hinsicht so deutlich von den übrigen emsländischen und Grafschafter Städten und Dörfern unterscheidet, darüber informierte Herr Christhard Pasternak aus Nordhorn auf der Mitgliederversammlung des AFEL am 24. Januar 2015 in seinem sehr interessanten und mit zahlreichen Fotos bebilderten Vortrag zum Thema „Die Entwicklung der Kirchengemeinde und des Ortes Neugnadenfeld“.



Eigenleistung beim Bau des Kindergartens 1952.

Die Eltern des Referenten gehörten zu den etwa 1000 Flüchtlingen aus Mittelpolen, West- und Ostpreußen, Posen und Pommern, die als Mitglieder der Herrnhuter Gemeinde in der britischen Besatzungszone eine neue Heimat suchten. Vom damaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf auf das ehemalige Kriegsgefangenenlager Alexisdorf am Südwestrand des Bourtangter Moores hingewiesen, besichtigten führende Vertreter der

Herrnhuter Anfang Februar 1946 das Lager und fanden es als Sammlungsort für ihre durch die Kriegswirren zerstreuten Glaubensgenossen geeignet.

Das Lager Alexisdorf war eines der 15 Emslandlager nahe der deutsch-niederländischen Grenze. Es war im Mai 1939 als eines von 8 neuen Strafgefangenenlagern im Emsland für 1000 Justizgefangene fertiggestellt worden. Es wurde jedoch nicht von der Justizverwaltung genutzt, sondern im September 1939 durch das Oberkommando der Wehrmacht übernommen und während des 2. Weltkriegs als Zweiglager des Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlagers VI C Bathorn eingerichtet. 1941 war es mit knapp 4000 sowjetischen Kriegsgefangenen belegt.

Am 10. April 1946 trafen die ersten 9 Flüchtlinge im Barackenlager ein. Am 13. August 1946 kam es zur Gründung der „Herrnhuter Brüdergemeine Neugnadenfeld“. Innerhalb weniger Monate füllte sich das Lager. Das ehemalige Lagerkasino wurde als Lagerkirche genutzt. Die Baracken wurden zu Wohnbaracken umgebaut. Den Namen der neuen Siedlung „Neugnadenfeld“ hatte die örtliche Kirchenleitung gewählt in Anlehnung an Gnadenfeld bei Cosel in Oberschlesien, einem Zentrum der Herrnhuter Brüdergemeine. Aus Schlesien kam aber nur der geringste Teil der neuen Siedler. Über 60 Prozent der Siedler stammten aus Leonberg, einer sogenannten „Schwabensiedlung“ nordwestlich von Warschau (heute Lwowek, Kreis Gostynin in Mittelpolen). Dorthin waren ihre Vorfahren um 1800 aus dem Raum Stuttgart / Leonberg eingewandert. Auch die Eltern des Referenten hatten ursprünglich im polnischen (Neu-)Leonberg gewohnt.

Von Beginn an gab es Pläne, das Barackenlager zu einer großen Herrnhuter-Siedlung auszubauen. 1949 lag der Bebauungsplan in seiner endgültigen Form vor. Bis 1963 wurden in zwei Bauphasen insgesamt 109 Kleinsiedlerstellen (Wohngebäude und Stallungen mit 0,5 bis 2 Hektar Land) und 10 Großsiedlungen (Bauernhöfe mit 15 bis 20 Hektar Land) errichtet und an die Flüchtlingsfamilien verteilt. Nach und nach verschwanden die Baracken.

Ein neuer Kindergarten, das Geschenk einer holländischen Flüchtlingsorganisation, wurde 1952 fertiggestellt, die neuerbaute vierklassige Volksschule 1956 eröffnet. Als Nachfolgerin der immer baufälliger werdenden und für die große Gemeinde viel zu kleinen Barackenkirche bauten die Neugnadenfelder mit Hilfe zahlreicher Spenden aus dem In- und Ausland in der Mitte des Dorfes eine neue Kirche und ein Dorfgemeinschaftshaus, die beide im September 1959 eingeweiht wurden. Der Ortsplan von Neugnadenfeld entsprach der Tradition, nach der die Siedlungen der Herrnhuter Brüdergemeine gebaut wurden. Im Ortskern liegt ein zentraler Platz, an dem die Kirche steht und auf den alle wichtigen Straßen hinführen.

Etwas außerhalb des Dorfes hatte man bereits 1947 einen Friedhof, ebenfalls nach Art der Brüdergemeine angelegt. Dort werden die Verstorbenen in der Reihenfolge ihres Sterbedatums Grab neben Grab zur letzten Ruhe gebettet. Das Grab ziert ein schlichter Stein mit Namen, Geburtsdatum und Geburtsort, ebenso Sterbedatum und einem Bibelwort. Am Ostermorgen, bei Sonnenaufgang, zieht die Gemeinde, vom Bläserchor angeführt, hinaus auf den Gottesacker, um im Glauben an den auferstandenen Herrn nicht nur der Verstorbenen, sondern auch des eigenen Todes zu gedenken.

Heute ist Neugnadenfeld ein Ort mit etwa 800 Einwohnern, der sich in seinen öffentlichen Einrichtungen und seinem Vereinsleben, seinen Handwerks- und Gewerbebetrieben nicht von Orten vergleichbarer Größe in der Grafschaft Bentheim unterscheidet, jedoch durch seine Entstehung und durch die Einrichtungen der Herrnhuter Brüdergemeine ein ganz individuelles Gepräge hat.

Ludwig Remling

I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen

Aus der Grafschaft Bentheim nach Emden: Einbürgerungen im 16. Jahrhundert

von Heinrich Voort

Für die Stadt Emden ist unlängst eine wichtige Quelle allgemein zugänglich geworden. Seit in der bereits um 800 gegründeten Wik-Siedlung an der Emsmündung im Laufe des 15. Jahrhunderts eine stetig wachsende Bürgergemeinde entstanden war, galt Emden als Stadt, obwohl ihr formale Stadtgerechtigkeiten nie verliehen wurden. Else Kannegieter hat mit ihrer 2013 erschienenen Publikation „Die Emdener Bürgerbücher 1512 – 1919“ den auf Dauer erfolgten Zuzug Ortsfremder in die aufstrebende Hafenstadt als Bürger dokumentiert und damit die Möglichkeit eröffnet, die Zuwanderung seit dem frühen 16. Jahrhundert statistisch nachzuvollziehen. Gerade für die Zeit, in der Emdens Bedeutung als Zentrum von Handel, Kaufmannschaft und Schifffahrt stetig wuchs und damit seine Einwohnerschaft kontinuierlich zunahm, werden in den meisten Fällen die Herkunftsorte der Neubürger angegeben. Es liegt auf der Hand, dass der Zustrom an Menschen vor allem aus der unmittelbaren Nachbarschaft gespeist wurde. Wenig überraschend ist wohl, dass sich darunter sehr viele Männer aus Orten entlang dem Emsufer befanden, die alten Handelswegen folgend Emden als neue Heimat wählten. Gar nicht selten sind überdies Zuwanderer aus entfernten Regionen nicht nur aber vor allem des niederdeutschen Sprachraumes nachzuweisen.

Im folgenden ist der Blickpunkt auf jene Neubürger Emdens gerichtet, die aus der freien Reichsgrafschaft Bentheim stammten und in der Stadt eine günstige berufliche Perspektive sahen. Allein im Zeitraum des ersten Jahrhunderts seit Anlage des Bürgerbuches bis 1612 haben genau 99 Männer aus den Städten und größeren Landgemeinden der Grafschaft Bentheim in Emden das Bürgerrecht erworben, dort den vorgeschriebenen Bürgereid geleistet und das erforderliche

Gewinngeld bezahlt. Im statistischen Durchschnitt war das also ein Neubürger pro Jahr, auch wenn der Zugang sich zeitlich anders gestaltete. Von ihnen kamen aus der Stadt Schüttoorf 32 Männer, aus Bentheim 21, und annähernd gleich viel aus den Städten Neuenhaus und Nordhorn mit 14 und 13 Männern. Weniger an der Zunahme der Bürger bei trugen die Dörfer Gildehaus mit sieben und Veldhausen mit sechs Männern, während nur zwei aus Uelsen und je einer der Neubürger aus Brandlecht und Emlichheim stammte.

Wir können nur vermuten, dass viele der Zugewanderten in Emden einfach Arbeit und ein Auskommen suchten, ohne dass spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten sie auszeichneten. Dennoch wird bei knapp einem Drittel der aus der Grafschaft gekommenen neuen Bürger ausdrücklich mitgeteilt, dass sie einen Beruf erlernt hatten. Es ist aber wohl wenig überraschend, dass ein Großteil von ihnen dem Handwerksstande entstammte. Unter ihnen stellten die Schuhmacher mit wenigstens neun Männern die größte Gruppe, möglicherweise waren es aber noch mehr, da bei mehreren der Neubürger nicht zu entscheiden ist, ob der genannte Hausname nicht zugleich ihren Beruf bezeichnete. Unsicher aber naheliegend ist etwa auch die Zuordnung des 1586 aufgenommenen Wessel Berendtz van Schuttorpe, für den Willem van Schuttorpe und Gerdt van Schuttorpe, beide ortsansässige „schomakere“, als Bürgen für seine Zusage auftraten, dass er binnen zwei Wochen ein Zeugnis einliefern würde. Diesen Nachweis für eheliche Geburt und persönliche Freiheit verlangte die Stadt von ihren Bürgern. So heißt es von dem Schumacher Johann Sehgebring, er „heft sein Frybrief under der Stadt Nordhorn segell anno 74 am 24. April datirt exhibirt“ (= vorgezeigt). Ebenso hat

Syso Lambkens von Bentheim 1572 „sein echte brief gethonet“ (= vorgewiesen). Andere legten ihren von den Stiften Herford und Borghorst oder von dem Grafen zu Bentheim ausgestellten Freibrief vor.

Wenn Emdener Bürger sich für einen ihrer Neubürger verpflichteten, so deutet dies auf deren Einbindung in die städtischen Gilden hin, es sei denn, es bestanden familiäre Bindungen wie im Fall des 1583 aufgenommenen Jürigen Christoffer van Schuttorpe, für den „sein vader Syben Ludden borge geworden“ war.

Die zweitstärkste Berufsgruppe unter den Neubürgern aus der Grafschaft Bentheim stellten die Schneider mit sechs Männern, während je zwei als Schmiede und Weber sowie zwei Harthauer identifiziert werden. Nur je einer verdiente sein Brot als Steinhauer, Glasemaker und „Arbeitsgeselle“, letzterer also wohl als Tagelöhner.

Auch wenn die meisten ehemaligen Grafschafter ihr Gewinngeld von üblicherweise sechs Gulden sofort bezahlten, machten einige auch von der Möglichkeit Gebrauch, zunächst nur die Hälfte „up rekenschap“ als Anzahlung zu begleichen. Zu ihnen gehörte der Arbeitsgeselle Derick van Schuttorpe, der 1516 nur zwei Gulden beibrachte mit dem Versprechen, er „wyl gherne betalen als he eerste kan“. Von Hinrick Hermelinck van Schuttorpe wurde 1566 vermerkt, er habe „nichtz betalet“, da ihm das Bürgerrecht „van unserm gnädigen Herrn“ geschenkt war.

Auch dem Johan Meyer van Benthem wurde 1579 die Zugehörigkeit zur Bürgerschaft „wegen seine trewen dennst ahn den rathuse bewesen geschenkt“. Das ist übrigens der einzige Hinweis im Bürgerbuch auf den Neubau des Emdener Rathauses, das nach zweijähriger Bauzeit unter Verwendung von Bentheimer Sandstein für die eindrucksvolle Schaufassade 1576 fertiggestellt war.

Seit dem frühen 17. Jahrhundert nahm die Zahl der Grafschafter, die in Emden Bürger werden wollten, rapide ab. Nach 1612 klafft eine lange zeitliche Lücke, und bis zum Ende des Jahrhunderts waren es nur noch sechs Männer, die sich mit teilweise größerem Abstand als Bürger einschreiben ließen. Von ihnen kam je einer aus Nordhorn (1635), Neuenhaus (1661) und Bentheim (1679) sowie Brandlecht (1672), während aus Veldhausen noch einmal zwei Neubürger (1674 und 1686) hier das Bürgerrecht erwarben. Welchen Berufen sie nachgingen, erfahren wir nicht.

Warum Emden für Einwohner der Grafschaft Bentheim so rasch seine Attraktivität als neue Heimat verlor, ist ohne weiteres nicht auszumachen. Festzuhalten gilt, dass während des gesamten 16. Jahrhunderts die Stadt Emden 99 Einwohnern der Grafschaft Bentheim zur neuen Heimat wurde. Nachdem sie dort das Bürgerrecht erworben hatten, dürften sie und ihre Nachkommen ihren Anteil an der weiteren Entwicklung der Stadt gehabt haben.

Angeführte Quelle: Die Emdener Bürgerbücher 1512 – 1919, bearbeitet von Else Kannegieter, Bd. 1: 1512 – 1763; Aurich 2013 (Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, 20, 1), mit einer verfassungsgeschichtlichen Einführung (S. 7-30) von Bernd Kappelhoff.

„de zake na vorseynge Godes gerichtet“ - Grafschafter im Duell *von Heinrich Voort*

Duelle waren früher eine Form der Auseinandersetzung, in der ein Beleidigter glaubte, seine Ehre durch einen Waffengang wieder herstellen zu können. Aufgekommen ist das Duell, wie Georg v. Below in seiner grundlegenden Untersuchung dieser Form

des Ehrenhandels darlegte, in den romanischen Ländern. Besonders der französische Adel habe das Duellwesen im 16. und 17. Jahrhundert „schwungvoll“ und oft aus nichtigem Anlass gehandhabt. Von dort sei es

allmählich auch nach Deutschland vorge-
drungen.

Duelle setzten voraus, dass beide Betroffenen den Umgang mit den gewählten Waffen – Pistole, Säbel oder Florett – beherrschten, und damit waren sie eher bei sozial höher gestellten Schichten zu finden, beim Adel, bei Offizieren, bei Studenten. Der „einfache Mann“ setzte sich, wenn man ihn ernsthaft beleidigt hatte, allenfalls auf der Stelle zur Wehr, wurde handgreiflich, der „Gebildete“ wahrte bestimmte Formen.

Aus unserem Raum ist eine Aufforderung zum Zweikampf in einem Ehrenhandel bereits aus dem Jahre 1529 überliefert. Als der auf Haus Berge bei Recklinghausen ansässige Adelige Jürgen von Boenen von seinem Standesgenossen, dem bischöflichen Obrist-Marschall Joest von Mechelen beleidigt wurde, forderte er ihn wegen dessen „loghenhaftige scheltworde unde schrifte“ in einem öffentlich gemachten Eischebrief schriftlich zum Zweikampf zu Pferd, bewaffnet mit Speiß, Schwert und Fausthammer, um seine Ehre wieder herzustellen. Das Treffen sollte zu bestimmtem Tag und Stunde außerhalb des Stifts Münster an der Kluse „yn der Herschop van Benthem beneffen Schuttorpe“ am Weg nach (Ems-)Büren stattfinden. Dort solle „de zake na vorseynge Godes gerichtet“ werden, nach Gottes Vorsehung. Doch Jürgen wartete vergeblich, denn Joest erschien nicht. Aber anscheinend war der Ehre mit der Öffentlichmachung der Forderung zum Duell Genüge getan.

Zum Problem wurde das Duell durch die Einstufung eines dabei oft zwangsläufig eintretenden Todesfalles als Mord oder Totschlag, zog das doch die strafrechtliche Verfolgung des überlebenden Duellanten nach sich. Damit aber fiel die Angelegenheit in den Bereich des Strafkatalogs der Peinlichen Gerichtsordnung des Kaisers Karl V. von 1532, in der es heißt, „eyn jeder mörder oder todtschleger, wo er daßelbe nit rechtmäßig entschuldigung außfüren kann, hat das leben verwirckt“. Als rechtmäßige Entschuldigung galt Notwehr. Ein Duellant, der seinen Kontrahenten zu Tode brachte, selbst aber überlebte, konnte demnach nur auf Notwehr plä-

dieren, wenn er der Todesstrafe entgehen wollte.

Dennoch nahmen die oft blutigen Ehrenhändel in Deutschland offenbar überhand. So sah sich Kaiser Matthias bereits 1617 genötigt, „verbotene kämpfe, duell und balgereien“ anzuprangern, die allen „ritterlichen und adelichen tugenden“ entgegen stünden. Er nannte das Duell „ein ganz unzeitiges, unrechtmäßiges, vermessenenes, blutiges selbgericht und eigenwilligen austrag“, wodurch „mehrere mordthaten verursacht“ würden.

Die schon 1568 mit dem Abfall der Niederlande von der spanischen Krone einsetzenden kriegerischen Auseinandersetzungen in unserem Nachbarlande, die dort als Achtzigjähriger Krieg in die Geschichtsschreibung eingingen, und die auch die Grafschaft Bentheim als Grenzland und Durchgangsland – nach Lingen – immer wieder in Mitleidenschaft zogen, haben die Bevölkerung unmittelbar Gewalt erleben lassen. Der Degen saß den Militärs locker, und Menschenleben galten wenig zu der Zeit, Leidtragende aber war zumeist die unbewaffnete Bevölkerung, die sich nur selten und dann mit unzureichenden Mitteln zur Wehr setzen konnte.

Obwohl in mehreren befestigten Städten der unmittelbaren Nachbarschaft, in Oldenzaal, und Coevorden verschiedentlich eine Garnison spanischer oder oranischer Truppen lag, und die Burg Bentheim über eine zahlenmäßig geringe militärische Besatzung verfügte, ist sicher, dass Duelle in der Grafschaft Bentheim vom frühen 17. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert hinein äußerst selten waren, um nicht zu sagen praktisch nicht vorkamen. Dennoch war es die vermehrte Präsenz von Militär unmittelbar nach dem Ende von Kriegen, die zu den zwei mir bekannt gewordenen blutigen Auseinandersetzungen zwischen Waffen tragenden Einwohnern unseres Grenzgebietes führte.

Der erste Fall ist aus dem Jahre 1652 überliefert und trug sich zwar außerhalb der Grenzen des Bentheimer Territoriums zu, doch war an ihm ein bentheimischer Untertan mit fatalen Folgen für seinen Kontrahenten beteiligt. Nach dem Kanzleiprotokoll des Grafen Ernst Wilhelm zu Bentheim für das Jahr

1652 hatte Elisäus Styll seinen Landesherrn wissen lassen, dass Johann von Dülman „außerhalb unserer Graffschafft, in Drenthe, ihn zum Duell genötigt, da er den ernennnten Dulman verwundet, dass derselbe 13 tag hernacher todts verfahren“ sei. Elisäus brachte vor, sicher in realistischer Einschätzung der Lage, in die ihn dieses Duell mit Todesfolge gebracht hatte, und in der Hoffnung, dass sein Landesherr die Angelegenheit so milder betrachten würde, es sei „die wunde nicht tödtlich gewesen, sondern von dem Veldtscherer verseumet worden“. Letzterer hatte also offenbar gepfuscht. Da aber die Meinung in der Öffentlichkeit verbreitet sei, „dass dieser Verwundung halber Dulman verstorben (sei) und (Styl) deßhalber weiters verfolgt zu werden sich höchlich besorgt“ fühlte, bat er den Grafen Ernst Wilhelm um einen „Geleidsbrieff, damit er in unserem Lande gesichert sein möge“. Der Graf entsprach dieser Bitte und nahm Elisäus in seine „protection“, wenn auch mit dem Vorbehalt, falls sich die Angaben nicht bewahrheiten sollten und Styl „rechtmäßig verfolgt würde, daß er alsdan, wan wir ihme solches werden denuncyren lassen, unserer Landen sich enteusern“, d.h. das Bentheimer Land verlassen müsse.

Es stellt sich die Frage, wer war nun dieser Elisäus Styll, und weiter: warum wandte er sich an den Bentheimer Landesherren? Die Antworten sind einfach: Er war Bürger der Stadt Neuenhaus und damit Untertan des Grafen zu Bentheim. Unter den Eintragungen des Jahres 1650 ist im Neuenhauser Bürgerbuch zu lesen: „Eseus Styell ist unser Burger geworden, zyn vrouw soffia van Besten ist unser Borgersche geboren“. Sein bei uns völlig unbekannter Vorname, den sogar der Bürgermeister falsch schreibt, macht deutlich, dass er als Fremder hierher gekommen sein muß. Vielleicht war er als Angehöriger jener Kriegsvölker, die nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges versuchten, irgendwo Fuß zu fassen und eine bürgerliche Existenz aufzubauen, in Neuenhaus hängen geblieben. Der Herkunftsort seiner Frau wurde auch ihm zur Heimat.

Jedenfalls dürfte Elisäus eine militärische Ausbildung erfahren haben, denn nur so ist zu verstehen, dass Graf Ernst Wilhelm zu Bentheim ihn 1653 mit der Aufgabe betraute, eine Truppe von bis zu 20 Mann anzuwerben, mit der er als Wachtmeister das Schloß zu Alpen am Niederrhein, das dem Grafen in Erbschaft zugefallen war, zu besetzen und zu sichern. Elisäus hat 16 erfahrene oder zumindest für die Aufgabe geeignete Männer anwerben können und ist mit ihnen nach Alpen gezogen. Spätestens 1669 war er wieder in Bentheim, wo er als gewesener Wachtmeister mit seiner Familie – Frau Sophia und drei Kinder sind nachweisbar – ansässig wurde. Wegen des Jahre zurück liegenden Duells mit Todesfolge hat ihn offenbar niemand mehr belangt, die Obrigkeit in der Drente dürfte sich damit zufrieden gegeben haben, dass der Griff zu den Waffen mit beiderseitigem Einverständnis erfolgt und nicht strafbar war.

Als Graf Ernst Wilhelm zu Bentheim im Jahre 1690 die Bentheimsche Gerichts- und Landesordnung, die laut Präambel schon zum Teil unter seinem Großvater Graf Arnold (+ 1606) galt, verbessert und ergänzt in Druck herausgeben ließ, verbot dieses Gesetzwerk das Duellieren und stellte es unter Androhung schwerer Strafen: Schon für die Aufforderung zum Duell, das dann möglicherweise gar nicht statt fand, wurde eine Buße von „zehen, zwanzig oder mehr Reichsthaler, nach Gelegenheit“ angedroht (5. Teil, Tit. XVIII). Der zum Duell Aufgeforderte hatte der Obrigkeit Meldung zu machen, unterließ er dies, so stand auch darauf eine „arbitrari straeff“, eine in der Höhe nicht festgelegte und vom Richter beliebig anzusetzende Strafe also. Falls diese Androhungen aber „verwindtschlaget“, in den Wind geschlagen wurden, und es zu einem förmlichen Duell kam, so mußten beide Kontrahenten damit rechnen, dass sie „arbitrarie, auch nach gelegenheit, am leib undt leben, ob schon keiner verwundet, gestraffet werden“. Wurde einer der beiden Duellanten getötet, so sollte ihm das Begräbnis verweigert werden, dem Überlebenden aber drohte, auch wenn er sein Gegenüber nur gefährlich verwundet hatte, der

Verlust aller Ämter und Ehren, dazu die Konfiszierung seiner Habe, sofern er keine Nachkommen hatte, in jedem Fall aber war er „der todtstraff ohnumbgänglich unterworfen“.

Die Androhung derart drakonischer Strafen dürfte sicher dazu beigetragen haben, dass jene Bentheimer Untertanen, die als Adlige oder Offiziere Waffen tragen durften oder mußten, sich nicht in blutige Ehrenhändel verwickeln ließen. So ist trotz immer dichter werdender schriftlicher Überlieferung mehr als anderthalb Jahrhunderte seit dem für 1652 nachgewiesenen Duell eines Grafschafter Bürgers kein weiterer Vorfall dieser Art belegbar. Erst aus der Zeit, als die Grafschaft Bentheim infolge der napoleonischen Eroberungskriege Teil des Großherzogtums Berg war, ist ein zweiter Fall eines Ehrenhandels in unserem Raum bekannt geworden. Die von den örtlichen Behörden regelmäßig zu erstattenden Polizeiberichte hatten 1807 den Minister des Innern in Düsseldorf erreicht. Dieser forderte Aufklärung wegen einer gegen den Richter Buch erhobenen Anschuldigung im Zusammenhang mit einem „in Bentheim vorgefallenen Duell“. Der Bericht ergab, dass sich „von den aus Holland ausgewanderten nachher in englischen Sold getretenen und noch darin befindlichen Officieren mehrere in Bentheim und Steinfurt hauslich niedergelassen“ hatten. Besonders in Bentheim hätten sie „manchen Unfug und Unordnung veranlassen“, so dass es wünschenswert sei, dass „sämtlichen holland(ischen) Officieren, welche mit den Prinzen von Oranien ausgewandert“ waren, der Aufenthalt „in hiesigen Arrondissement und ganzen Großherzogthum untersagt“ würde. Das sei gewiss im Sinne des Kaisers Napoleon, müsse aber höheren Orts entschieden werden.

Die nähere Untersuchung der Geschehnisse ergab, dass ein Hauptmann H.W. v. Plettenberg und ein Hauptmann A.H. Voss van Avesaat sich am 15. August 1807 duelliert hatten. Anlass sei ein in einem Wirtshaus in Bentheim entstandener Streit „wegen Mißverständnisse beim Ombrespiel“ gewesen, einem damals beliebten Kartenspiel, wobei

Voss den v. Plettenberg „zum Duell auf Pistohlen provocirt“ hätte. Dieses sei im Bentheimer Wald ausgetragen worden. Nachdem man sich auf eine Entfernung von 18 Schritten geeinigt hätte, „ist dann der Hauptmann Voss van Avesaat von dem Hauptmann von Plettenberg, welcher als Beleidigter den ersten Schuß verlangt hat und gethan, durch eine Kugel in beyde Schenkel blessirt worden“. Beide hätten den Vorfall eingestanden.

So nahm die Justiz ihren Lauf, Plettenberg wurde inhaftiert. Dieser aber wandte sich, so der Minister des Innern, „an Seine Kaiserlich-Königliche Hoheit höchstunmittelbar“ mit einer Beschwerde über das Vorgehen des Richters Buch in Bentheim. Ein längerer Schriftwechsel zwischen dem Provinzialrat, dem Hofgericht und dem Minister war die Folge. Im Grunde waren alle bemüht, die Sache herunter zu spielen. Was die Beschwerde über den Richter angeht, so argumentierte der Provinzialrat, müsse sie „aus einem falschen Ehrgefühl des Capitäns von Plettenberg ihren Ursprung haben, indem er als ehemaliger Soldat es gewiß nicht hat begreifen können, wie er von einem Richter auf öffentlicher Straße hat arretiert und im Gefängniß geführt werden kann“. Dieses Vorgehen aber sei nach gemeinem Recht und in Übereinstimmung mit der Bentheimschen Landes-Ordnung – sogar der einschlägige Artikel wird angeführt – ganz „in der Ordnung“ gewesen. Die Angelegenheit sei als „Criminal Sache“ bei dem Bentheimer Hofgericht anhängig und werde dort untersucht. Das aber mißfiel dem Minister des Innern in Düsseldorf, der sich die Akten zusenden ließ und vom Provinzialrat in Coesfeld weitere Informationen unter anderem zur „Conduite der sich geschlagenen zwey Holländer“ verlangte. Zugleich verfügte er, den verhängten Arrest gegen Kautionsleistung in einen „Stadtarrest“ umzuwandeln und erklärte „alle weitere procedur einweilen suspendiert“. Obwohl beiden Duellanten untadelhaftes Verhalten während ihres schon länger währenden Aufenthaltes in Bentheim attestiert werden mußte – v. Plettenberg lebte schon acht Jahre mit seiner Familie hier, Voss v.

Avesaat besaß überdies in Bentheim „an einer Weinhandlung Antheil“ - war das Hofgericht für eine strafrechtliche Verfolgung des Deliktes. Es empfahl, den v.Plettenberg „anstatt der verdienten Criminal Strafe aus dem hiesigen Lande weg zu weisen“ und beiden Kontrahenten die angefallenen Kosten aufzubürden. Doch wartete der Minister auf die Entscheidung des Kaisers, nachdem dieser über die Sache informiert war. Er ordnete an, dass wegen der „besonderen Umstände“ der Prozeß niedergeschlagen „seyn und bleiben solle“. Das Hofgericht sei, so der Minister, entsprechend zu informieren. Dieses entschied weisungsgemäß am 11. Februar 1808 in diesem Sinne, und die Duellanten gingen straffrei aus.

Blicken wir zurück, so sind seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges in einer Zeitspanne von mehr als anderthalb Jahrhunderten nur zwei Duelle sicher nachweisbar, an

denen Einwohner der Grafschaft Bentheim beteiligt waren, eins mit fatalem, das andere mit nur blutigem Ausgang. Während der erste Duellant als Neuenhauser Bürger mit militärischer Ausbildung Bentheimer Untertan war und – auf fremdem Territorium – gegen einen Kontrahenten aus einer Dreter Familie von Militärs antrat, waren die beiden Duellanten im anderen Fall ehemalige niederländische Offiziere mit Wohnsitz in Bentheim. Abgesehen von einer Voruntersuchung wurde keiner der Duellanten vor Gericht gestellt und folglich auch nicht verurteilt. In beiden Fällen entschied der Landesherr, hier der Graf zu Bentheim, dort der Kaiser Napoleon, die am Duell Beteiligten außer Strafe zu setzen. Beide Vorfälle beleuchten aber ein interessantes Kapitel unserer Geschichte und werfen bezeichnendes Licht auf die Zeitumstände.

Quellen

Fürstlich Bentheimsches Archiv Burgsteinfurt; A Akte 1548
Staatsarchiv Osnabrück, Rep 250 Bent Nr. 268
Archiv der ev.-ref. Kirchengemeinde Bentheim, Kirchenbücher

Literatur

Georg v. Below, Das Duell in Deutschland. Geschichte und Gegenwart; Kassel 1896
Bentheimsche Gerichts- und Landes-Ordnungen; 1690
Die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. (Carolina) 1532; Stuttgart 2000 (Reclam Universal-Bibliothek Nr. 18064)
Heinrich Voort, Die Kluse bei Schüttorf – Ort der Wallfahrt, der Fehde und der Versöhnung; in: Bentheimer Jahrbuch 2000, S.151-156

II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten

Vom Familienbuch über den Ahnenpass bis zum Kreisdiagramm – *von Karl-Ludwig Galle*

Das mir vorliegende ‚**Familienbuch**‘ stammt aus der Mitte der zwanziger Jahre. Der sog. ‚**Ahnenpaß**‘ wurde im Dritten Reich bald nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten eingeführt. Als Herausgeber sowohl für Familienbuch als auch Ahnenpass zeichnet der ‚Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands E.V.‘ Ahnenpässe gab es in verschiedenen Versionen. Eine einfache führt vom Probanden, der Nr. 1, bis zu dessen Ur-Urgroßeltern und schließt mit Nr. 31. Eine andere führt eine Generation weiter bis zu Nr. 63 und umfasst damit auch noch die gesamte Ur-Ur-Urgroßeltern-Generation.

Der Begriff ‚**Familienstammbuch**‘ (gleichbedeutend mit Familienbuch) sei – so heißt es im Text – erst 1924 in den Umkreis reichsgesetzlicher Bestimmungen aufgenommen worden. Familienforschung, z. B. in Adelshäusern, hat es sicher lange Zeit schon gegeben, aber die Herausgeber beklagen, dass das Wissen um die eigene Herkunft in weiten Kreisen der Bevölkerung kaum eine Rolle gespielt habe.

Doch schon in den begleitenden Texten, die weit über formal einzuhaltenden Regeln bei der Führung der Familienbücher sowie Hinweisen auf familienrechtliche Bestimmungen hinausgehen, werden Begriffe wie ‚Erbbiologie‘ (Stichworte: Gesundheit der Familie und des Volksganzen; Ausgestaltung guter Erbteile) verwendet. Darin spiegelt sich selbstverständlich auch der Fortschritt der biologischen und völkerkundlichen Wissenschaften wider.

Aber ganz kurze Zeit nach der Machtergreifung erließen die neuen Machthaber am 07.04.1933 das sog. Berufsbeamtenengesetz (Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums), um ‚*die Fehler des vergangenen Systems auszumerzen und den staatswichtigen Berufsstand des Beamtentums vor allem von denjenigen Trägern fremdrassiger Blutteile zu reinigen, die unter der Herrschaft des Novemberstaates eingedrungen waren.*‘ Entsprechende Gesetze für andere Berufsstände folgten.

Der Begriff der arischen Abstammung

Im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert hatten Vererbungs- und Abstammungslehre sowie Rassen- und Völkerkunde einen großen Aufschwung genommen. Hier sei nur auf die auf die Forschungen von Darwin zur Entstehung der Arten, die sich entwickelnden Vorstellungen zur Evolution und das Aufblühen der Vererbungslehre (Genetik) hingewiesen. Und an Versuchen, die Vielfalt der menschlichen Rassen in ein System zu bringen, hat es auch nicht gefehlt. Ein wichtiger Begriff war lange Zeit die ‚**Eugenik**‘ die Lehre ‚von der guten Rasse‘ (von ‚eu‘ gr. gut und ‚gen-‘ das Geschlecht betreffend) oder Rassenhygiene. Zu dem Gebrauch dieses Begriffs heißt es bei Wikipedia:

Die nationalsozialistische Rassenhygiene diente zur Rechtfertigung von Massenmorden an als „lebensunwert“ definierten Menschen, ... zu Menschenversuchen in verschiedenen Konzentrationslagern. In der Nachkriegszeit wurde der Begriff von Laien wie von Fachleuten mit diesen und weiteren Verbrechen im Nationalsozialismus wie auch mit Kriegsverbrechen der japanischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg, insbesondere durch Einheiten der kaiserlich japanischen Armee, in Verbindung gebracht. Insbesondere in Deutschland wurde Rassenhygiene wie der Eugenikbegriff fortan gemieden.

Schon in diesen wenigen Sätzen wird deutlich geworden sein, dass der neue Staat eben insbesondere seine rassepolitischen Ziele durch die Förderung und Forderung von Ahnenpässen radikal zu verwirklichen suchte.

So mussten sog. ‚**arische**‘ Nachweise erbracht werden, um etwa als Beamter oder Wehrmachtangehöriger tätig sein zu können. In den Begleittexten im Ahnenpass wird daraus an vielen Stellen Bezug genommen.

Die Verwendung dieses Begriffs, der dem Persischen entstammt, war schon höchst problematisch. Denn er ist der Sprachforschung entnommen. Diese hatte erkannt, dass die meisten europäischen und weitere bis nach Persien und Indien verbreitete Sprachen auf gemeinsame, sog. indogermanische oder indoeuropäische Wurzeln zurückzuführen sind. Und ‚arisch‘ wurde dann im Begleittext des Ahnenpasses folgendermaßen definiert: ‚*Arischer Abstammung (= „deutschblütig“)* ist demnach derjenige Mensch, der frei von einem, vom deutschen Volke aus

gesehen fremdrassigen Bluteinschlag ist. Es erübrigt sich, auf solch eine in sich unlogische Definition näher einzugehen.

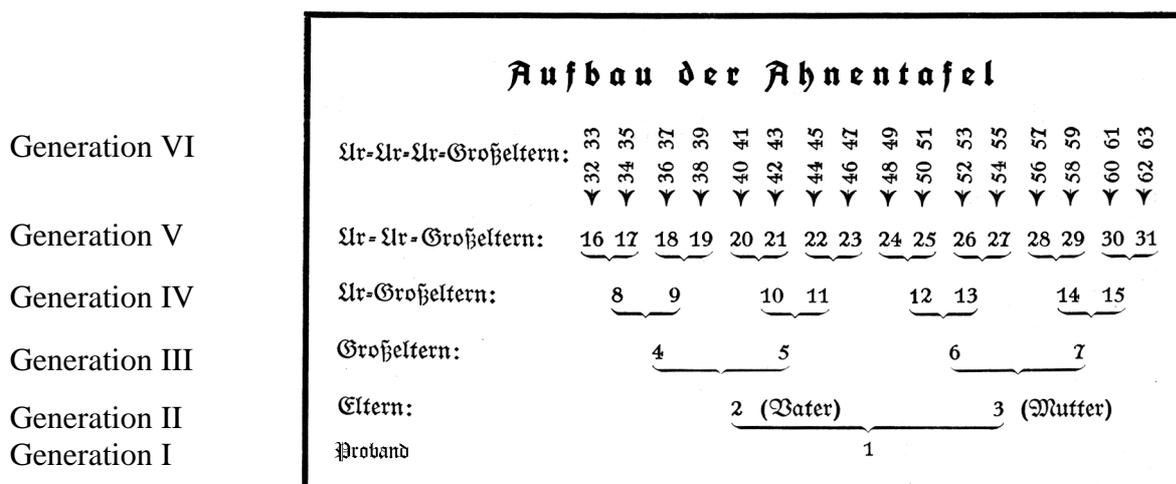
Selbstverständlich gab es eine Art ‚Idealtypus‘, den der ‚nordischen‘ Rasse‘, deren ‚Rassenbestandteile‘ eben in den sog. germanischen Völkern besonders stark vertreten seien. Als ‚fremdrassig‘ aber galten insbesondere Juden und Zigeuner.

Allerdings muss daran erinnert werden, dass auch bekannte Wissenschaftler der nationalsozialistischen Ideologie gegenüber sehr aufgeschlossen waren und sogar aktiv sich in den Dienst rassepolitischer Aufgaben stellen ließen. Ich habe selbst noch 1949/50 bei den Anthropologen Egon Frhr. von Eickstedt und Ilse Schwidetsky, seiner früheren Assistentin, an der Universität Mainz Vorlesungen gehört. Eickstedt genoss durch seine Veröffentlichungen durchaus internationales Ansehen bis lange nach dem Kriege. Aber er ließ sich vor den Wagen der nationalsozialistischen Weltanschauung spannen.

Die Bedeutung des Ahnenpasses und der Stammbücher für die Familienforschung

Diese Bedeutung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn durch die weite Verbreitung, insbesondere des Ahnenpasses, sind ja in vielen Familien wichtige Datensammlungen entstanden. Und insofern sind damit die ‚Wünsche‘ der Standesbeamten durchaus in Erfüllung gegangen. Die Ahnenpässe waren so aufgebaut, dass alle Eintragungen in die entsprechenden Rubriken auch beglaubigt werden konnten. So erhielten beglaubigte Eintragungen eben auch Urkundencharakter. Die Familien- und Ahnenforschung hat weltweit insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg einen großen Aufschwung gewonnen. Hier sei etwa an die Leistung der Mormonen erinnert, die bahnbrechende und Maßstäbe setzende Arbeiten etwa mit den Kirchenbüchern und insbesondere zum Datenaustausch erbrachten. Die weltweite Verknüpfung der Computer über das Internet ist gerade auch für die Familienforschung überhaupt nicht mehr wegzudenken.

Der Ahnenpass enthält in tabellarischer Form eine sog. **Ahnentafel**. Der Aufbau einer solchen Ahnentafel ist genormt und erfolgt auch international meist nach einem Schema, das nach **Stephan Karl Kekulé** benannt ist, einem Sohn des berühmten Chemikers August Kekulé. Er verwendete, wie man bei Wikipedia nachlesen kann, schon 1898 in seinem „Ahnentafel-Atlas“ ein Ahnen-Nummerierungssystem, das später nach ihm benannt wurde, die Kekule-Zahlen.



Bei der Kekulé-Nummerierung erhält der Proband, die Probandin, die Nummer 1. Im Übrigen erhalten alle Männer stets eine **gerade** Zahl, die Frauen eine **ungerade**. Von Generation zu Generation **verdoppelt** sich der Zahlenwert zum jeweils **väterlichen** Vorfahren: Beispiele:

1, 2, 4, 8, 16, 32. Die zugehörige weibliche Partnerin bekommt die jeweils folgende ungerade Zahl. Da die Ahnenforschung aber über Jahrhunderte reichen kann, kommt man sehr schnell zu überaus großen Zahlen. Die eindeutige Kennzeichnung eines ‚Ahnen‘ wird durch bestimmte mathematische Formeln möglich.

Zum Urgroßvater 8 gehört die Urgroßmutter 9. Aber auch bei der Großmutter 7 gilt: deren Vater hat wieder den verdoppelten Zahlenwert 14. usw.

Anmerkung: Nimmt man eine Generationenfolge von je 25 Jahren an, so ergeben sich für ein Jahrhundert 4 Generationen, für zwei Jahrhunderte 8 und für 250 Jahre 10 Generationen. Der Urahn bekommt dann schon die Nummer 1024. [Die Formel lautet 2^n . Bei $n = 10$ ergibt sich dann: $2^n = 1024$]

Man gibt Generationen durch **römische** Zahlen wieder. Der Proband bildet dabei die **Gen. I**, die Eltern die **Gen. II**, die Großeltern die **Gen. III** usw.. [Manche Darstellungen bezeichnen auch die Probandengeneration mit ‚0‘ und die Eltern bilden dann die 1. Generation]

Ein Kreisdiagramm über sechs Generationen mit Kekulé-Nummerierung

Zur Herkunft der Daten: Von einem Nachbar-Freund aus Kindertagen in Lingen, Alois van Kampen, erhielt ich die Kopien der Ahnenpässe von ihm und seinen drei Geschwistern, die sein Vater seinerzeit in den 30er Jahren für sie eingerichtet hatte. Der Vater war damals städtischer Beamter in Lingen und hat viele seiner Eintragungen, die mit den Probanden als Nr. 1 bis zur Ahnen-Nummer 63 führen, sogar beglaubigen lassen. Nur über 5 Personen der Generation VI gibt es gar keine Angaben. Man muss hinzufügen, dass die Angaben zu dieser Generation nur aus den Eintragungen der Generation V stammen und daher keine Datumsangaben mehr tragen.

Ich habe alle Angaben der Ahnenpässe mit meinem **ProGen**-Programm bearbeitet. Zusätzlich habe ich insbesondere die späteren Sterbedaten nachgetragen. Dann habe ich alles als ProGen Kreisdiagramm wiedergegeben. Ein Blick auf das Diagramm läßt einige typische Gegebenheiten erkennen, denen sich die meisten Genealogen gegenüber sehen. Beispiele: Die linke, die Vaterseite, ist – abgesehen von der Generation VI – reicher mit Daten bestückt, insbesondere bei den Eheschließungen (außer der Gen. VI). Der Grund ist offensichtlich: Die Daten lagen alle in Lingen vor. Jeder, der sich in seiner Familie genealogisch betätigt, wird aus den verschiedensten Gründen auf Lücken stoßen, die sich nicht ohne weiteres schließen lassen. Alle Vorfahren von der väterlichen Seite bilden jetzt die linke Hälfte, alle Vorfahren der mütterlichen Seite die rechte Hälfte.

Hier möchte ich noch auf eine Angabe hinweisen, die mir auffiel: Es handelt sich um Nr. 48, ‚**Funke, Josephus Lanarii**‘. Nun gab es zweifellos in früherer Zeit viele Heiligennamen etc, die heute sicherlich auch in katholischen Gegenden kaum noch als Vornamen Verwendung finden. Auffällig war der Wortschluss mit dem doppelten **ii**. Das deutet auf einen lateinischen Genitiv hin. Im katholischen Eichsfeld wurden von den Geistlichen die Kirchenbücher vorwiegend in Latein verfasst. Wie mir Leo Engelhardt, ein Kenner von Eichsfelder Kirchenbüchern, mitteilte, handelt es sich dabei um eine Berufsbezeichnung im Genitiv: Lanarii (Nominativ: Lanarius). Stammwort ist lateinisch Lanus, die Wolle, vermutlich zu übersetzen als (Sohn) des Wollwebers.

[Das Kreisdiagramm in DIN A3 siehe Einlegeseite in der Mitte des Heftes].



Kleiner Beitrag zur Geschichte der Siedlung Neuherbrum und ihrer Höfe *von Reinhard Cloppenburg*

Neuherbrum ist keine planmäßige Siedlung wie die vielen Orte, die 1788 auf Weisung des fürstlichen Landesherrn, des Bischofs von Münster, entstanden sind. Im nördlichen Ems-tal, waren das Neurhede, Neudersum und Neusustrum an der holländischen Grenze, Neulehe und Neudörpen östlich der alten Emsdörfer. Ihre Colonate waren vom Landesherrn ausgemessen und dann an die Interessenten verlost worden. Die meisten Siedler stammten aus dem Emsland, es gab aber auch Siedler, die weit herkamen, wie Weinans aus dem belgischen Lüt-tich, der in Rütenbrock Eigentum erwerben konnte. Neuherbrum ist dagegen ohne Planung geworden, vermutlich weil die Markengemeinde aus Geldmangel einige Flächen an Interes-senten verkaufte, um mit dem Erlös Schulden abzutragen und den Markenberechtigten per-sönlich zu entlasten. Solche neuen landwirtschaftlichen Stellen entstanden nicht nur in Neu-herbrum. Ortsnamen wie Neuwalchum, Neuahlen, Neusteinbild und Neuheede sind ebenfalls Hinweise auf solche ungeplanten Niederlassungen. Auch Dörper Haar gehört zu diesen zeit-genössischen Entstehungen, die meist nach 1815 auf der Landkarte erscheinen. Solche land-wirtschaftliche Stellen begannen nicht nur um diese Zeit, nach Ende des großen Völkerringens der napoleonischen Zeit. Vorher, etwas nach 1750, treten landwirtschaftliche Stellen in den Aschendorfer und Herbrumer Kämpfen auf, heute ein Straßenzug wenige Meter östlich der Eisenbahnlinie Rheine – Emden, die erst 1856 in Betrieb genommen wurde. Solche neuen Stellen gab es auch in der Ahler Feldmark dort, was heute als Kluse (im engeren Sinne) be-zeichnet wird.

Neuherbrum heißt in der plattdeutschen Umgangssprache Suddenborg/Suddenbörg. In den Kirchenbüchern taucht diese Ortsbezeichnung 1826 auf, später nennt der Pastor in Aschen-dorf diesen Ort Neuherbrum, zum ersten Male 1829.¹ In den Kirchenbüchern wird der Name Suddenborg nicht mehr genannt. Weitere Bezeichnungen für Neuherbrum sind bis etwa 1850 Herbrumer Moor und Herbrumer Feld, Herbrumer Mark, auch Devermühlen und bei Dever-mühlen, zu der Zeit eine Leher Ortschaft mit zwei Vollerben und deren Heuerleuten und zwei Brinksitzern. Übrigens gab es ein Suddenborg auch bei Steinbild und war eine Ansammlung von Heuerhäusern, ähnlich wie Lüchtenburg, des Gutes Campe. Woher stammt nun der Name Suddenbörg? Der Herbrumer Lehrer Hans Wessels gibt folgende Erklärung: "Ist ein Haus ge-richtet, machen die Zimmerleute ein Kreuz aus Latten, schmücken den oberen Balken mit Grün und hängen an die Seitenarme Krone oder Flasche und einen Schinken aus Holz ge-schnitten, binden das Kreuz im Sparrengerüst des neuen Hauses fest, so dass es frei darüber hinausragt. Als Kopmanns Haus (nach Wessels das erste Haus in Neuherbrum) aufgerichtet war, prangte an einem Seitenarme statt der Krone ein Plaggen, Suddenbäörg hieß dann das Haus, Suddenbäörg wurde der Name für den Ortsteil, der später Neuherbrum getauft ist."² Mehr sollte man sich die Entstehung des Namens nach der ersten Klutenhütte, Suddenhütte, Torfsodenhütte, dem ersten Haus in seiner unsäglichen Armut, vorstellen. Hermann Düthmann aus Neuherbrum meint, dass diese Suddenhütte auf der heutigen Stelle Wegmann (Strenge) gestanden hätte. Neuherbrum bestand bis vor wenigen Jahrzehnten aus elf bäuerli-chen Stellen, von Reiners mit der alten Hausnummer 86 bis Sievers mit der alten Hausnum-mer 78, die Häuser mit den Nummern 87 und 88 waren etwas später entstanden (Düthmann und Scherpe). Aus einer Notariatsakte von 1865 geht hervor³, dass man als Suddenburg, das

¹ Kirchenbücher der Pfarrei St. Amandus in Aschendorf

² Hans Wessels, Chronik von Herbrum, Seite 78

³ Staatsarchiv Osnabrück: Rep 958 Bueren Bernard Alexander, Nr. 23, lfd. Nr. 3045

Gebiet jenseits, östlich des Deverbaches bezeichnet. Dann hätten die Stellen Heyen, Dühmann, Scherpe und Reiners nicht nach Suddenbörg gehört, allein der Volksmund nennt diese als zu Suddenbörg gehörig.

Wann nun liegen die ersten Nachrichten über den Beginn von Neuherbrum vor? Am 29. Dezember 1813 verkaufen die Bauerschütter von Herbrum namens der Gemeinheit Herbrum Grundstücke, belegen an einem Kamp („Hoger Kamp“) des Devermühlener Vollerben Eilert Behrens, an Johann Kampling und Stephan Panster (Jan Kampeln und Steffen Panzer), Heuerlingen in Herbrum. Dieser Verkauf wird genau drei Jahre später von dem Notar Nicolaus Cordes aus Aschendorf beglaubigt. Das dürfte die „Gründungsurkunde“ von Neuherbrum sein! Die genaue Größe der durch die beiden angekauften Flächen wird nicht angegeben. Der Kaufpreis beträgt 1070 Gulden⁴ und soll in 30 Jahren abbezahlt werden. Tatsächlich wird über die Kaufsumme erst am 3. Januar 1849 quittiert, diesen Vermerk fand Lehrer Hans Wesels auf dem Hofe Kampling, der den Beinamen Piedels trägt.

Auch wird vereinbart, dass jeder Käufer 30 Schafe in der gemeinen Mark weiden darf. Für jede Kuhweide sind aber pro Kuh 1 Gulden 10 Stüber, für jedes Rind 1 Gulden. Von Pferden wird nicht geschrieben.

KAMPLING (Piedels)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 83, heute Neuherbrumer Str. 146

1815 wohnt Johann Kampling bereits in der Herbrumer Mark. Er hatte im Mai 1814 (Kaufvertrag vom 7. Mai 1815) von Mathias Kremer in Bokel ein Wohnhaus auf Abbruch gekauft und wollte die Kaufsumme innerhalb von sieben Jahren bezahlen.⁵

Der Hof war 1876, bei Anlegung des Katasters, 39,0861 ha groß.⁶ Der Familienname Kampling hat sich bis heute erhalten. Der Hof ist aus der Landwirtschaft ausgeschieden.

Generationenfolge KAMPLING (Piedels)

Generation I

- 1 **Bernhard KAMPLING**, geboren am 06.04.1914 in Neuherbrum, getauft (rk) am 08.04.1914 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 34 Jahren am 15.02.1949 in Aschendorf mit **Anna SCHWARTE**, 28 Jahre alt, geboren am 26.12.1920 in Lehe.

Generation II

- 2 **Otto KAMPLING**, geboren am 26.03.1879 in Neuherbrum, getauft (rk) am 27.03.1879 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 25 Jahren am 23.08.1904 in Aschendorf (Trauzeugen: Haussohn Wilhelm Kampling zu Neuherbrum & Haustochter Anna Susanna Albers zu Müll) mit der 25-jährigen
- 3 **Anna BEHNEN**, geboren am 11.02.1879 um 08.00 Uhr in Neurhede, getauft (rk) am 12.02.1879 in Rhede (Taufpaten: 1. Johann Thesing, Ehefrau Johann Behrens, Ackerleute in Dersum, 2. Albert Rüther, Colonist und Schuhmacher auf Neurhede), gestorben am

⁴ StaOS Rep 958 Cordes Nicolaus, Nr. 9

⁵ StaOS Rep 958 Cordes Nicolaus, Nr. 8, lfd. Nr. 95

⁶ Katasteramt Papenburg: Flurbuch Herbrum

12.02.1957 in Aschendorf (Krankenhaus).

Generation III

- 4 **Benedictus KAMPLING**, geboren am 01.03.1840 in Neuherbrum, getauft (rk) am 02.03.1840 in Aschendorf (Taufpaten: Joan Kampling, Zimmermann in Neuherbrum; Margaretha Gelbrandt, ohne Gewerbe zu Wippingen), gestorben am 22.02.1924 in Neuherbrum. Kirchliche Trauung mit 34 Jahren am 24.11.1874 in Aschendorf (Trauzeugen: Johannes Kampling, unverehlicht in Neuherbrum & J. W. Nuess, Küster in Aschendorf) mit der 28-jährigen
- 5 **Maria Helena BORCHERS**, geboren am 01.02.1846 in Wippingen, gestorben am 20.04.1891 in Neuherbrum.

Generation IV

- 8 **Otto KAMPLING**, 1838, 1842, 1844 Neubauer, 1840 Brinksitzer, geboren in Herbrum, getauft (rk) am 20.08.1807 in Aschendorf (Taufpaten: Arend Thessen, Thecla Arends), gestorben am 15.10.1873 um 17.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 18.10.1873 in Aschendorf. Kirchliche Trauung mit 30 Jahren am 28.11.1837 in Aschendorf (Trauzeugen: Joan Kampling, Zimmermann in Neuherbrum, Margaretha Helena Gerrebrand, ohne Gewerbe zu Wippingen) mit der 32-jährigen
- 9 **Maria Anna GERBRAND**, geboren am 07.10.1805 in Wippingen, gestorben am 22.09.1883 in Neuherbrum.

Generation V

- 16 **Joannes Bernardus (Joan) KAMPLING**, 1811 Heuermann in Herbrum, 1828 Neubauer, geboren in Borsum, getauft (rk) am 22.05.1769 in Aschendorf (Taufpaten: Lambertus Staes, Susanna Schladoth), gestorben am 11.09.1849 in Neuherbrum, bestattet am 14.09.1849 in Aschendorf. Kirchliche Trauung mit 28 Jahren am 08.05.1798 in Aschendorf (Trauzeugen: Wembke Campling, Herman Campling) mit der 31-jährigen
- 17 **Anna Margaretha KAMPLING**, getauft (rk) am 06.02.1767 in Rhede (Taufpaten: Maria Hermes Fincken & Hermannus Schaden), gestorben am 18.04.1846 in Neuherbrum, bestattet am 20.04.1846 in Aschendorf.

DIEKMANN/LIESEN/LÜBBERS (Klaos)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 84, heute Neuherbrumer Str. 128

Dieser Stelle war nach seinem Beginn kein Glück beschieden. Stephanus Konken (in der Kaufurkunde 1816 trägt er den mütterlichen Familiennamen Panster) vererbt die Stelle an seine Tochter Anna Konken, die 1830 den Aschendorfer Gerhard Strack heiratete. Deutlich zeigt das Hypothekenbuch seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Er leiht Geld und nochmals Geld:⁷

Hier seine Gläubiger:

Theodor Olker, Ackersmann, Aschendorf, 200 Gulden, 1867
Gerhard Eissing, Schmiedemeister, Borsum, 150 Gulden, 1848
Lambert Koop, Herbrum, 317 Gulden, 1868

⁷ StaOS Rep 956 II Nr. 30, Hypothekenbuch der Gemeinde Herbrum

Theodor Schmitz, Herbrum, 250 Gulden, 1848
Johann Reiners, Beerbter, Devermühlen, 2266,68 Mark, 1875
Nicolaus Zimmermann, Zimmermann, Aschendorf, 100 Gulden, 1871
Hermann Heinrich Kleene, Pächter, Lehe, 333,34 Mark, 1875
Johann Reiners, Beerbter, Devermühlen, 333,33 Mark, 1884
Isaak Hes, Kaufmann, Papenburg, 166,20 Mark, 1885

Kurzum, Gerhard Strack konnte den Hof nicht halten und verkauft um 1886 an Gerhard Ahrens aus Borsum, der damals in zweiter Ehe mit Maria Helena Grewe aus Lehe verheiratet war.

Generationenfolge KONKEN (Klaos)

Generation I

- 1 **Anna KONKEN**, geboren in Bokel, getauft (rk) am 17.04.1806 in Aschendorf (Taufpaten: Catharina Concken, Fridericus Frerichs), gestorben am 26.11.1871 um 21.30 Uhr in Aschendorf, bestattet am 29.11.1871 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 33 Jahren am 26.11.1839 in Aschendorf (Trauzeugen: Frerich Konken, Zimmermann zu Neuherbrum, Gerhard van Kampen, Goldschmidt in Aschendorf) mit **Gerhardus STRACK**, 31 Jahre alt, 1839, 1860, 1862 Neubauer in Neuherbrum, geboren in Aschendorf, getauft (rk) am 23.08.1808 in Aschendorf (Taufpaten: Lambert Haackman, Anna Maria Ahlers), gestorben am 21.03.1892 in Aschendorf mit 83 Jahren.

Generation II

- 2 **Stephanus KONKEN**, 1809, 1813, 1816 Heuermann, 1812 Tagelöhner, 1817 Brinksitzer, 1820, 1835, 1837 Neubauer, geboren in Herbrum, getauft (rk) am 14.07.1777 in Aschendorf (Taufpaten: Herme Otten, Maria Heyen), gestorben am 03.01.1835 bei Devermühlen, bestattet am 05.01.1835 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 27 Jahren am 28.06.1805 in Aschendorf (Trauzeugen: Engelke Schweers, Friderich Frercks) mit der 23-jährigen
- 3 **Maria Elisabetha FREERICKS**, geboren in Bokel, getauft (rk) am 12.03.1782 in Aschendorf (Taufpaten: Helena Husman, Joannes Bodiker), gestorben am 15.04.1837 in Neuherbrum, bestattet am 19.04.1837 in Aschendorf.

Den Kaufpreis, den Gerhard Ahrens an Gerhard Strack bezahlen muß, ist nicht bekannt, bekannt ist nur, dass er die oben genannten Hypothekenschulden übernehmen muß. Dazu kommen dann noch 1945,42 Mark an sieben weitere Gläubiger. Es kommt nun, wie es kommen muß. Ahrens wird der Schulden nicht Herr. 1888 verkauft er an den Goldschmied H. Münch in Aschendorf seine sämtlichen Feldfrüchte an Roggen und Buchweizen, auch Haus- und Ackergeräte mit Pferd und Ackerwagen für 500 Mark.⁸ Am 1. Juni 1888 lässt Gerhard Ahrens seine Immobilien gegen Meistgebot versteigern⁹, als da waren

Wohnhaus mit 18 Vierupsaat Roggenland und 1 Vierupsaat Gartenland,
zwei bis drei Tagwerk Heuland in Neuherbrum beim Wohnhaus,
Anschuß von vier Morgen, teils kultiviert, teils unkultiviert,
Feldstück 12 bis 13 Morgen auf Dörperhaar,
Deverkamp etwa 13 Morgen,
Feldkamp genannt Herrenmoor etwa 14 Morgen,

⁸ StaOS Rep 958, Bueren Bernard Alexander, Nr. 47, lfd. Nr. 1211

⁹ StaOS Rep 958, Bueren Bernard Alexander, Nr. 47, lfd. Nr. 1217

Feldkamp etwa 6 Morgen am Devermühlener Kirchweg.
Käufer ist Gerhard Ahrens' Schwiegersohn Carl Jansen aus Rhede. Er bietet 4000 Mark (2400 Gulden) und erhält den Zuschlag. Auch er und seine Familie bekommen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Stelle nicht in den Griff. 1903 wird die Stelle an meine Großeltern Reinhard Cloppenburg und Margaretha, geb. Dickebohm, verkauft.¹⁰ Später muß der Hof wieder an die Familie rückübertragen worden sein. 1948 ist Katharina Liesen, geb. Lübbbers, als Eigentümerin im Kataster eingetragen. Mir ist in Erinnerung geblieben, dass deren Tante Anna Jansen, geboren 1896 in Neuherbrum, uns auf dem elterlichen Hof mehr war als eine tüchtige Haushaltshilfe.

Heute ist diese Stelle keine landwirtschaftliche Nebenerwerbsstelle mehr.

Generationenfolge LÜBBERS (Klaos)

Generation I

- 1 **Katharina LÜBBERS**, geboren am 07.09.1915 in Neuherbrum, getauft (rk) am 10.09.1915 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 22 Jahren am 21.06.1938 in Aschendorf mit **Heinrich LIESEN**, 26 Jahre alt, Maurer, geboren am 25.12.1911 in Ahlen.

Generation II

- 2 **Johann LÜBBERS**, Landwirt, geboren am 17.12.1879 in Emen, gestorben am 25.12.1938 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 32 Jahren am 26.11.1912 in Aschendorf mit der 20-jährigen
- 3 **Helena JANSEN**, geboren am 22.10.1892 in Neuherbrum, getauft (rk) am 23.10.1892 in Aschendorf, gestorben am 16.07.1916 in Neuherbrum.

Generation III

- 6 **Carl JANSEN**, geboren am 05.08.1854 um 01.00 Uhr in Rhede, getauft (rk) am 05.08.1854 in Rhede (Taufpaten: 1. Ehemann Cordes Carl, Ackersmann und Brinksitzer zu Aschendorf, 2. unverheiratete Zurwiek Thekla, Coloninn auf der Wiek Kirchspiels Rhede), gestorben am 15.02.1908 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 32 Jahren am 26.04.1887 in Rhede (Trauzeugen: 1. Werner Ossevorth, Lehrer in Rhede, 2. Anna Jansen, ledig in Rhede) mit der 28-jährigen
- 7 **Anna Catharina AHRENS**, geboren am 04.08.1858 in Herbrum, getauft (rk) am 05.08.1858 in Aschendorf (Taufpaten: Hermann Ahrens, Heuermann in Borsum & Susanna Maria Greve, Ehefrau Kleene in Lehe), gestorben am 23.12.1940 in Neuherbrum.

Generation IV

- 12 **Johann Heinrich JANSEN**, Tagelöhner, geboren 1824 in Rhede, gestorben am 03.06.1890 um 23.30 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 07.06.1890 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung am 17.06.1850 in Aschendorf (Trauzeugen: Benedictus Korte, unverehlicht in Aschendorf, Margaretha Janssen, unverehlicht in Rhede) mit
- 13 **Anna KORTE**, geboren am 01.12.1822 in Aschendorf, getauft (rk) am 03.12.1822 in Aschendorf (Taufpaten: Elisabeth Müller, Brinksitzerin in Aschendorff; Nicolaus Fecker, Brinksitzerin in Aschendorff).

¹⁰ Katasteramt Papenburg, Flurbuch Herbrum

- 14 **Gerhardus AHRENS**, 1858 Brinksitzer, ab 1868 Neubauer, geboren am 18.03.1829 in Borsum, getauft (rk) am 19.03.1829 in Aschendorf (Taufpaten: Joan Bernd Schulte, Heuermann in Borsum & Angela Arens, Magd in Borsum), gestorben am 12.11.1906 um 05.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 15.11.1906 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung (1) mit 26 Jahren am 29.01.1856 in Aschendorf (Trauzeugen: Johannes Arens, Knecht in Borsum & Maria Peters, unverehlicht in Neurhede) mit **Anna Catharina PETERS**, 18 Jahre alt, geboren am 31.10.1837 in Herbrum, getauft (rk) am 02.11.1837 in Aschendorf (Taufpaten: Ollig Poll, Brinksitzer in Herbrum; Christina Kampling, Ehefrau Evers in Herbrum), gestorben am 29.11.1856 um 21.00 Uhr in Herbrum, bestattet am 03.12.1856 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung (2) mit 28 Jahren am 07.07.1857 in Aschendorf (Trauzeugen: Johannes Ahrens, unverehlicht in Borsum & Gertrud Ottens, unverehlicht in Rütenbrock) mit
- 15 **Maria Helena GREWE**, geboren am 19.09.1833 in Lehe, getauft (rk) am 20.09.1833 in Aschendorf (Taufpaten: Hermann Hind. Lüsing, ohne Gewerbe in Lehe; Angela Engels, Ehefrau Evers in Lehe), gestorben am 13.07.1876 um 24.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 17.07.1876 in Aschendorf.

BRUNS/RADEMAKER/KONKEN (Schweers)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 82, heute Neuherbrumer Str. 170

Am 9. November 1819 verkaufen die Ackersleute Gerhard Schütte und die Eheleute Jan Bernd Kanne und seine Frau Gesina, geb. Schütte, meistbietend zwei Grundstücke auf der Suddenborg, die sie vor etlichen Jahren von der Gemeinheit Herbrum angekauft haben. Beide Flächen sind zusammen 52 Vierupsaat (6,5 ha) groß. In beiden Fällen bieten nur Johann Kampling, Neuherbrum, und Engelbert Konken, gebürtig aus Herbrum, aber Heuermann in Borsum. Engelbert Konken bietet am meisten, nämlich für beide Grundstücke zusammen 1360 Gulden, er erhält den Zuschlag,¹¹ übernimmt von Gerd Schütte einen Schuldschein, lautend auf 140 Gulden 10 Stüber für Heinrich Brüning aus Aschendorf.¹² Der Beiname Schweers ist ein Patronym. Engelberts Vater hieß Swibertus/Sweer. In der Folge bleibt sein Blatt im Herbrumer Hypothekenbuch sauber. Die Stelle bleibt in der Familie, der Familienname ändert sich durch Tochterheiraten von Konken über Rademaker zu Bruns. Die Landwirtschaft wurde aufgegeben.

Generationenfolge RADEMAKER (Schweers)

Generation I

- 1 **Helena RADEMAKER**, geboren am 21.02.1908 in Neuherbrum, getauft (rk) am 22.02.1908 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 23 Jahren am 23.06.1931 in Aschendorf mit **Gerhard BRUNS**, 26 Jahre alt, Arbeiter, Maurer, geboren am 28.11.1904 in Herbrumerkämpe, getauft (rk) am 30.11.1904 in Aschendorf.

Generation II

- 2 **Johann RADEMAKER**, Landwirt, geboren am 13.05.1877 in Neuherbrum, getauft (rk) am

¹¹ StaOS Rep 958, Cordes Nicolaus, Nr. 12

¹² StaOS Rep 958, Cordes Nicolaus, Nr. 13, lfd. Nr. 70

- 14.05.1877 in Aschendorf, gestorben am 24.01.1939 in Aschendorf (Krankenhaus).
Kirchliche Trauung mit 28 Jahren am 06.06.1905 in Aschendorf mit der 25-jährigen
3 **Maria SCHERPE**, geboren am 18.11.1879 in Neulehe, getauft (rk) am 19.11.1879 in
Aschendorf.

Generation III

- 4 **Johannes RADEMAKER**, geboren am 19.03.1843 bei Aschendorf, getauft (rk) am
21.03.1843 in Aschendorf (Taufpaten: Joan Belling, Knecht am Papenburgerweg; Margaretha
Rademaker, Ehefrau Rehnen in Lehe), gestorben am 06.05.1896 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 29 Jahren am 27.05.1872 in Aschendorf (Trauzeugen: Heinrich Ra-
demaker, unverehlicht in Aschendorfer Kämpfen & Gesina Konken, unverehlicht in Neuherb-
rum) mit der 18-jährigen
5 **Johanna KONKEN**, geboren am 06.08.1853 um 05.30 Uhr in Neuherbrum, getauft (rk) am
07.08.1853 in Aschendorf (Taufpaten: Neubauer Johannes Rademaker in Aschendorferfeld &
Gebina Lehnken, Ehefrau Jürgens in Ahlen), gestorben am 04.08.1927 in Neuherbrum.

Generation IV

- 10 **Schwibertus KONKEN**, Neubauer, geboren am 17.09.1814 in Borsum, gestorben am
16.02.1887 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 34 Jahren am 23.08.1849 in Steinbild mit der 25-jährigen
11 **Thecla LENKEN** (Pieper), geboren am 23.08.1824 in Ahlen, getauft (rk) am 28.08.1824 in
Steinbild, gestorben am 30.04.1898 in Neuherbrum.

Generation V

- 20 **Engelbertus KONKEN**, 1811 Heuermann in Borsum, 1824 Colonist, geboren in Herbrum,
getauft (rk) am 04.10.1780 in Aschendorf (Taufpaten: Henricus Pantzer, Helena Poelman), ge-
storben am 16.12.1861 um 05.30 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 18.12.1861 in Aschendorf.
Trauung mit 29 Jahren am 22.05.1810 in Aschendorf (Trauzeugen: 1. Joan Lammers aus Bor-
sum, 2. Joans Concken aus Aschendorf, 3. Herm Steining, Beerbter aus Aschendorf, 4. Herm
Mollman aus Aschendorf) mit der 26-jährigen
21 **Anna (Johanna) HEYEN**, geboren in Borsum, getauft (rk) am 04.08.1783 in Aschendorf
(Taufpaten: Clas Schwers Koncken & Joanna Berens), gestorben am 14.12.1854 um 05.30
Uhr in Neuherbrum, bestattet am 18.12.1854 in Aschendorf.

MÖDDEN/KAMPLING/JANSEN (Grosin)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 81, heute Neuherbrumer Str. 176

Am 24. November 1819 wird bekannt, dass Herm Henrich Jansen, gebürtig aus Dersum und Heuermann in Borsum, zur Hälfte das angekauft, was Engelbert Konken Anfang November 1819 von der Familie Schütte in Herbrum erworben hatte.¹³ 1820 verkauft der Zeller Johann Borgmann in Tunxdorf dem Tagelöhner Herm Henrich Jansen auf Abbruch ein Haus zum Wiederaufbau in der Herbrumer Mark.¹⁴ Ausweislich des Herbrumer Hypothekenbuches muß die Familie um 1875 bis 1885 schwere Zeiten durchstehen, es gelingt aber, die Stelle in der Familie zu halten. Heute ist Mödden ein florierender Betrieb mit intensiver Hähnchenmast.

¹³ StaOS Rep 958, Cordes Nicolaus, Nr. 12

¹⁴ StaOS Rep 958, Cordes Nicolaus, Nr. 13, lfd. Nr. 108

Generationenfolge MÖDDEN (Grosin)

Generation I

- 1 **Gerhard MÖDDEN**, geboren am 26.07.1909 in Neuherbrum, getauft (rk) am 28.07.1909 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 39 Jahren am 17.05.1949 in Aschendorf mit **Anna ROBIN**, 28 Jahre alt, geboren am 13.02.1921 in Lehe.

Generation II

- 2 **Heinrich MÖDDEN**, geboren am 11.04.1877 um 06.00 Uhr in Rhede, getauft (rk) am 11.04.1877 in Rhede (Taufpaten: 1. Bernhard Burberns, ledig in Rhede, 2. Anna Margaretha Klumpe, Ehefrau Heinrich Mödden, Brinksitzer bei Brual), gestorben am 12.11.1928 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 24 Jahren am 21.05.1901 in Aschendorf mit der 22-jährigen
- 3 **Elisabeth KAMPLING**, geboren am 15.08.1878 in Neuherbrum, getauft (rk) am 17.08.1878 in Aschendorf.

Generation III

- 6 **Hermannus Henricus KAMPLING**, 1882 Arbeiter, geboren am 15.08.1844 in Neuherbrum, getauft (rk) am 16.08.1844 in Aschendorf (Taufpaten: Otto Kampling, Neubauer zu Neuherbrum; Gesina Korte, Ehefrau Jansen zu Aschendorf), gestorben am 22.09.1922 in Neuherbrum. Kirchliche Trauung mit 32 Jahren am 06.02.1877 in Aschendorf (Trauzeugen: Rudolf Schulze, unverehelicht in Aschendorf & Anna Kampling, unverehelicht in Neuherbrum) mit
- 7 **Wilhelmine JAKOBS**, geboren 1841 in Bourtange, gestorben am 26.03.1909 um 03.15 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 29.03.1909 in Aschendorf.

Generation IV

- 12 **Joannes KAMPLING**, 1844 Neubauer, geboren am 14.04.1814 in Herbrum, gestorben am 29.04.1862 um 04.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 02.05.1862 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 28 Jahren am 22.11.1842 in Aschendorf (Trauzeugen: Henricus Jansen, Knecht bei Ahlders am Papenburgerweg; Catharina Husmann, ohne Gewerbe in Herbrum) mit der 22-jährigen
- 13 **Elisabeth JANSEN**, geboren am 13.05.1820 in Devermühlen, getauft (rk) am 14.05.1820 in Aschendorf (Taufpaten: Anna Jansen, ohne Gewerbe von Dersum Kirchspiels Steinbild; Caspar Nintemann, Brinksitzer in Rhede), gestorben am 11.01.1886 um 05.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 14.01.1886 in Aschendorf.

Generation V

- 26 **Herm Henric JANSEN**, 1815 Tagelöhner, 1817 Heuermann, 1820 Brinksitzer, 1826 Colonist, geboren am 19.12.1786 in Dersum, getauft (rk) am 21.12.1786 in Steinbild (Taufpaten: Herm Haeckman, Gesina Jansen), gestorben am 31.08.1863 um 09.30 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 03.09.1863 in Aschendorf.
Trauung mit 25 Jahren am 05.05.1812 in Rhede mit der 27-jährigen
- 27 **Helena HENSEN** (Lammers), geboren in Rhede, getauft (rk) am 19.10.1784 in Rhede (Taufpaten: Anna Stahes & Diedrich Schultens), gestorben am 23.01.1847 in Neuherbrum, bestattet am 26.01.1847 in Aschendorf.

WEGMANN/RÖSSING (Strenge)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 80, heute Neuherbrumer Str. 180

Für diese Stelle ließen sich keine notariellen Quellen finden. 1822 heiratet in Steinbild Bernard Brocks, gebürtig aus Coesfeld, wohnhaft in Heede, Sohn eines münsterschen Fußsoldaten, Helena Jansen aus Dersum, Schwester des Begründers des Nachbarhofes, Hs.Nr. 81, Herm Henrich Jansen. Es könnte sein, dass Bruder und Schwester Jansen gemeinsam auf Neuherbrum angefangen sind. Anfang 1823 wird dem Ehepaar Brocks/Jansen das erste Kind, der Sohn Bernard Heinrich, geboren. Als Geburtsort ist Devermühlen angegeben, das könnte nach der damaligen Eintragungspraxis des Aschendorfer Pastors auch Neuherbrum gewesen sein. Brocks wird dabei Brinksitzer genannt.

Der Beiname Strenge stammt aus einer zweiten Heirat der Witwe Elisabeth Rössing geb. Brocks, das Paar heiratet 1840, Johann Herm Strenge, gebürtig aus Aschendorf, verstirbt 1860, also nach 12jähriger Ehe. Hoferbe wird Henricus Rössing.

Heute ist der Hof Wegmann ein landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetrieb mit Schwerpunkt Milchviehhaltung.

Generationenfolge WEGMANN (Strenge)

Generation I

- 1 **Bernhard WEGMANN**, Bauer, geboren am 17.01.1912 in Kluse.
Kirchliche Trauung mit 37 Jahren am 11.05.1949 in Aschendorf mit **Maria ABELN**, 24 Jahre alt, geboren am 14.10.1924 in Herbrumer Kämpe.

Generation II

- 2 **Bernhard Anton WEGMANN**, geboren am 28.08.1878 in Rhederfeld.
Kirchliche Trauung mit 29 Jahren am 16.06.1908 in Aschendorf mit der 24-jährigen
- 3 **Maria Elisabeth RÖSSING**, geboren am 06.05.1884 in Neuherbrum, getauft (rk) am 09.05.1884 in Aschendorf.

Generation III

- 6 **Henricus RÖSSING**, geboren am 20.12.1843 in Neuherbrum, getauft (rk) am 20.12.1843 in Aschendorf (Taufpaten: Aegidius Rössing, Neubauer bei Herbrum; Gertrud Brocks, Magd in Aschendorf), gestorben am 07.05.1925 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 39 Jahren am 10.02.1883 in Aschendorf mit der 30-jährigen
- 7 **Maria Gesina WILKENS**, geboren am 11.02.1852 in Walchum, getauft (rk) am 12.02.1852 in Steinbild (Taufpaten: Wilken Gesina, Ehefrau von Joan Liesen in Ahlen, Ackerbau & Rosenbom Herm Hinrich, Schäfer oder Knecht auf Cluse), gestorben am 19.02.1929 in Neuherbrum.

Generation IV

- 12 **Herm RÖSSING**, 1843, 1845 Neubauer, geboren am 02.01.1811 in Herbrum, gestorben am 02.04.1847 in Neuherbrum, bestattet am 06.04.1847 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 32 Jahren am 22.03.1843 in Aschendorf (Trauzeugen: Joan Heinrich Rössing, Zimmermann bei Herbrum; Gertrud Brocks, Magd in Lehe) mit der 16-jährigen
- 13 **Elisabeth BROCKS**, geboren am 11.07.1826 in Suddenburg bei Devermühlen, getauft (rk) am 12.07.1826 in Aschendorf (Taufpaten: Maria Brocks, Heuerfrau in Heede; Wilhelm Jansen, ohne Gewerbe in Dersum), gestorben am 20.11.1884 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung (2) mit 21 Jahren am 18.01.1848 in Aschendorf (Trauzeugen: Herm

Schmitz, ohne Gewerbe in Aschendorf; Maria Brocks, Ehefrau Johann Bernd Poll in Aschendorf) mit **Johan Herm STRENGE**, 37 Jahre alt, geboren am 04.09.1810 in Aschendorf, gestorben am 22.06.1860 um 22.30 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 26.06.1860 in Aschendorf.

Generation V

- 24 **Joannes Henricus Antonius RÖSSING**, Schuhmacher, geboren in Herbrum, getauft (rk) am 22.07.1763 in Aschendorf (Taufpaten: Joannes Karelken, Anna Margaretha Tebben), gestorben am 28.12.1832 in Herbrum, bestattet am 31.12.1832 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 33 Jahren am 03.11.1796 in Aschendorf mit der 27-jährigen
- 25 **Anna Maria WOLKEN**, 1847 Neubauer bei Herbrum, geboren in Herbrum, getauft (rk) am 11.01.1769 in Aschendorf (Taufpaten: Maria Elisabeth Ganzefort, Benedictus ..), gestorben am 16.08.1847 bei Herbrum, bestattet am 19.08.1847 in Aschendorf.
- 26 **Bernard BROCKS**, 1823, 1824 Brinksitzer, 1826, 1829, 1837, 1842 Colonist, 1835, 1840 Neubauer, geboren 1796 in Coesfeld, gestorben am 08.12.1842 in Devermühlen, bestattet am 10.12.1842 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung am 30.04.1822 in Steinbild (Trauzeugen: Jansen Wilhelm, Ackersmann in Dersum & Spelstering Henrich, Knecht in Dersum) mit der 23-jährigen
- 27 **Helena JANSEN**, geboren am 16.10.1798 in Dersum, getauft (rk) am 17.10.1798 in Steinbild (Taufpaten: Anna Stahes & Diedrich Schultens), gestorben am 01.11.1841 in Neuherbrum, bestattet am 03.11.1841 in Aschendorf.

BUCK/JANSEN

alte Hausnummer Herbrum Nr. 79, heute Neuherbrumer Str. 190

1850 heiratet Lambert Nintemann aus Rhede Anna Margaretha Konken aus Neuherbrum. Sie ist die Tochter von Konken/Heyen, den Begründern der Stelle mit der alten Hausnummer 82. Mutmaßlicherweise hat Anna Margaretha Konken ein Stück Land in die Ehe eingebracht und ist damit die Begründerin der Stelle mit der Hausnummer 79 geworden. Lambert Nintemann verstirbt am 20. Feb. 1874 in Neuherbrum. Spätestens 1885 hat dann die Witwe Anna Margaretha Nintemann geb. Konken diese Stelle aufgeben müssen.

Generationenfolge NINTEMANN/KONKEN

Generation I

- 1 **Anna Margaretha KONKEN**, geboren am 26.10.1824 in Herbrumer Moor, getauft (rk) am 27.10.1824 in Aschendorf (Taufpaten: Maria Adelheid Schipmann, Brinksitzerin in Borsum; Stephan Konken, Colonist im Herbrumer Moor).
Kirchliche Trauung mit 25 Jahren am 05.02.1850 in Aschendorf (Zeugen: Caspar Nintemann aus Rhede, z.Z. Knecht aufm Syhl; Margaretha Konken, ohne Gewerbe in Neuherbrum) mit **Lambert NINTEMANN**, 32 Jahre alt, Neubauer, geboren am 15.07.1817 in Rhede, getauft (rk) am 15.05.1817 in Rhede (Taufpaten: Jansen Hermann Heinrich, Ackersmann in Borsum & Nintemann Conrads Ehefrau Phenenna geborne Wiemker, Ackerinn zu Rhede), gestorben am 20.02.1874 um 20.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 24.02.1874 in Aschendorf.

Generation II

- 2 **Engelbertus KONKEN**, 1811 Heuermann in Borsum, 1824 Colonist, geboren in Herbrum, getauft (rk) am 04.10.1780 in Aschendorf (Taufpaten: Henricus Pantzer, Helena Poelman), gestorben am 16.12.1861 um 05.30 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 18.12.1861 in Aschendorf.

Trauung mit 29 Jahren am 22.05.1810 in Aschendorf (Zeugen: 1. Joan Lammers aus Borsum, 2. Joans Concken aus Aschendorf, 3. Herm Steining, Beerbter aus Aschendorf, 4. Herm Mollman aus Aschendorf) mit der 26-jährigen

- 3 **Anna (Johanna) HEYEN**, geboren in Borsum, getauft (rk) am 04.08.1783 in Aschendorf (Taufpaten: Clas Schwers Koncken & Joanna Berens), gestorben am 14.12.1854 um 05.30 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 18.12.1854 in Aschendorf.

Erwerber des Hofes ist Theodor Jansen, gebürtig aus Aschendorf, aber wohnhaft in Papenburg. Ihm wird 1885 in Neuherbrum die Tochter Regina geboren. Aber schon 1882 und wieder 1885 ist Theodor Jansen Hypothekenbesteller für zwei Hypotheken, eine für den Schlosser Albert Nintemann in Lingen über 900 Mark, die andere für die Stadtparkasse Papenburg über 1500 Mark, so dass Theodor Jansen wohl 1882 Eigentümer des Hauses Nr. 79 geworden ist. Zumindest im 20. Jahrhundert hat die Stelle nur als Nebenerwerb dienen können.

Generationenfolge BUCK/JANSEN

Generation I

- 1 **Regina BUCK**, geboren am 16.09.1912 in Neuherbrum, getauft (rk) am 18.09.1912 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung (1) mit 29 Jahren am 24.12.1941 in Aschendorf mit **Johannes RÜBERTUS**, 29 Jahre alt, Büroangestellter, geboren am 06.02.1912 in Aschendorf, getauft (rk) am 08.02.1912 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung (2) mit 39 Jahren am 28.11.1951 in Aschendorf mit **Wilhelm JANSEN**, geboren am 31.03.1910 in Nenndorf, getauft (rk) am 02.04.1910 in Aschendorf.

Generation II

- 2 **Heinrich BUCK**, geboren am 20.07.1882 am Bokelerweg, getauft (rk) am 21.07.1882 in Aschendorf (Taufpaten: Heinrich Pieper, Bäcker in Aschendorf & Ehefr. Maria Sürken geb. Eissing in Aschendorf), gestorben am 16.03.1954 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 24 Jahren am 12.06.1907 in Aschendorf (Trauzeugen: Ackersmann Hermann Grüter zu Lathen & Haustochter Regina Jansen zu Neuherbrum) mit der 25-jährigen
- 3 **Helena JANSEN**, geboren am 02.10.1881 um 22.00 Uhr in Papenburg, getauft (rk) am 05.10.1881 in Papenburg St. Antonius (Taufpaten: 1. Ehefr. Hermann Jansen geb. Kuper zu Aschendorf, 2. Albert Nintemann, Schlosser-Gesell zu Lingen).

Generation III

- 6 **Theodorus JANSEN**, Arbeiter, geboren am 01.03.1845 in Aschendorf, getauft (rk) am 03.03.1845 in Aschendorf, gestorben am 01.08.1915 um 07.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 04.08.1915 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 29 Jahren am 29.09.1874 in Papenburg (St. Antonius) (Trauzeugen: 1. Theodor Jansen, Heizer zu Pap., 2. Helena Kock, unverh. zu Aschendorf) mit der 25-jährigen
- 7 **Margaretha GRUMMEL**, geboren am 19.01.1849 in Aschendorf, getauft (rk) am 20.01.1849 in Aschendorf, gestorben am 24.05.1918 um 19.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 28.05.1918 in Aschendorf.

SIEVERS/BICKER/JANSEN

alte Hausnummer Herbrum Nr. 78, heute Neuherbrumer Str. 198

Der Begründer der Stelle, Lambert Jansen, ist ein abgehender Sohn der Colonisten Herm Henrich Jansen und Helena Hensen, Begründern der Stelle mit alten Hausnummer 81. Die Hostelle lag direkt am projektierten Ems-Seitenkanal. Die Familie Sievers/Bicker hat den Hof nicht halten könnten. Er ist vor etlichen Jahren verkauft worden.

Generationenfolge BICKER/JANSEN

Generation I

- 1 **Anna BICKER**, geboren am 10.01.1908 in Neuherbrum, getauft (rk) am 11.01.1908 in Aschendorf, gestorben am 20.12.1994 in Papenburg.
Kirchliche Trauung mit 26 Jahren am 08.02.1934 in Steinbild (Trauzeugen: Severin Sievers, Landwirt in Dörpen & Gesina Bicker, Haustochter in Herbrum) mit **Severin SIEVERS**, 31 Jahre alt, Landwirt, geboren am 28.04.1902 in Ahlen.

Generation II

- 2 **Lambert BICKER**, geboren am 22.01.1872 um 04.00 Uhr in Neuherbrum, getauft (rk) am 23.01.1872 in Aschendorf (Taufpaten: Lambert Janssen, Wittwer in Neuherbrum & Maria Anna Strotkötter, Ehefrau Bicker in Esterwegen), gestorben am 03.11.1934 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 29 Jahren am 21.05.1901 in Aschendorf mit der 23-jährigen
- 3 **Gesina ENGELN**, geboren am 18.09.1877 in Rhederfeld, gestorben am 17.12.1948 in Aschendorf (Krankenhaus).

Generation III

- 4 **Johann Bernhard Heinrich BICKER**, Neubauer, geboren am 31.10.1850 in Esterwegen-Mühlenberg, getauft (rk) am 02.11.1850 in Esterwegen (Taufpaten: Herm Borgmann, Beerbter a Esterwegen, Catharina Brake geb. Stricker, Ackersfrau a Mbge.), gestorben am 02.08.1935 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 20 Jahren am 14.02.1871 in Aschendorf mit der 22-jährigen
- 5 **Grete JANSEN**, geboren am 20.05.1848 in Neuherbrum, getauft (rk) am 21.05.1848 in Aschendorf (Taufpaten: Johann Nintemann, Colonist zu Neürhede; Margaretha Reiners, Ehefrau Wilhelm Nordmann, Brinksitzer zu Wippingen), gestorben am 20.05.1919 in Neuherbrum.

Generation IV

- 10 **Lambertus JANSEN**, 1842, 1845, 1848, 1851, 1852 Neubauer, 1839, 1848 Colonist, geboren am 22.06.1815 in Borsum, getauft (rk) am 23.06.1815 in Aschendorf (Taufpaten: Stephan Arens, ohne Gewerbe in Rhede & Angela Janssen, Tagelöhnerinn in Dersum Kirchspiels Steinbild), gestorben am 06.09.1886 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 23 Jahren am 04.09.1838 in Aschendorf (Trauzeugen: Joan Reiners, Knecht zu Heede; Elisabeth Jansen, ohne Gewerbe zu Neuherbrum) mit der 31-jährigen
- 11 **Thecla REINERS**, geboren in Devermühlen, getauft (rk) am 08.07.1807 in Aschendorf (Taufpaten: Gesina Trütgen, Joan Rössing), gestorben am 29.05.1862 um 13.00 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 02.06.1862 in Aschendorf.

Generation V

- 20 **Herm Henric JANSEN**, 1815 Tagelöhner, 1817 Heuermann, 1820 Brinksitzer, 1826 Colonist, geboren am 19.12.1786 in Dersum, getauft (rk) am 21.12.1786 in Steinbild (Taufpaten: Herm Haeckman, Gesina Jansen), gestorben am 31.08.1863 um 09.30 Uhr in Neuherbrum, bestattet am 03.09.1863 in Aschendorf.

- Trauung mit 25 Jahren am 05.05.1812 in Rhede mit der 27-jährigen
21 **Helena HENSEN** (Lammers), geboren in Rhede, getauft (rk) am 19.10.1784 in Rhede (Taufpaten: Anna Stahes & Diedrich Schultens), gestorben am 23.01.1847 in Neuherbrum, bestattet am 26.01.1847 in Aschendorf.

Nun folgen die Hofstellen links der Dever, die ursprünglich nicht zu Neuherbrum gerechnet wurden.

KOSSE/HEYEN (Schippers)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 85, heute Neuherbrumer Str. 112

Hermann Heyen aus Herbrum hatte 1849 in Aschendorf die Brinksitzerstochter Anna Margaretha Strack aus Aschendorf geheiratet. Das Ehepaar hatte sechs Kinder, die vier ältesten wurden in Herbrum, die beiden jüngsten in Neuherbrum geboren, Maria am 7. Okt. 1859 noch in Herbrum, Sohn Theodor am 25. August 1863 schon in Neuherbrum geboren. Zwischen diesen beiden Terminen muß das Ehepaar Heyen also nach Neuherbrum gezogen sein. Der Vater des Hermann Heyen, Gerhard, war noch Heuermann und Schiffer, Seemann, gewesen. Daher stammt der Beiname Schippers. Sohn Hermann hat schon ein eigenes Haus und auch Grundbesitz, auch in Neuherbrum, wie gleich zu sehen sein wird und wird als Brinksitzer bezeichnet. 1862 verkauft Ackersmann Hermann Heyen ein Stück Ackerland, ½ Vierupsaat groß, an den Wirt Gerhard Schulte in Herbrum. Heyen genannt Schippers wird dabei als bei Herbrum wohnhaft bezeichnet.¹⁵ Damit ist er allerdings seine finanziellen Sorgen noch nicht los. 1865 läßt er dann zwei weitere Grundstücke. Zusammen 23 Vierupsaat groß, öffentlich meistbietend versteigern. Erwerber sind der Grundstücke sind Hermann Heinrich Reiners (alte Hausnummer 86) und Bernard Düthmann (später: alte Hausnummer 88).¹⁶ Die Familie Kosse hat inzwischen die Landwirtschaft aufgegeben.

Generationenfolge HEYEN (Schippers)

Generation I

- 1 **Margaretha HEYEN**, geboren am 01.06.1888 in Neuherbrum, getauft (rk) am 02.06.1888 in Aschendorf, gestorben am 07.03.1939 in Aschendorf (Krankenhaus).
Kirchliche Trauung mit 25 Jahren am 05.05.1914 in Aschendorf mit **Hermann KOSSE**, 32 Jahre alt, Landwirt, geboren am 29.08.1881 in Borsum, getauft (rk) am 31.08.1881 in Aschendorf, gestorben am 15.12.1944 in Aschendorf (Krankenhaus).

Generation II

- 2 **Gerhard HEYEN**, geboren am 18.12.1855 um 18.00 Uhr in Herbrum, getauft (rk) am 19.12.1855 in Aschendorf (Taufpaten: Johann Gerhard Buck Schuster in Aschendorf & Angela Strack unverehlicht in Aschendorf), gestorben am 11.12.1945 in Oberlangen (Hof Beel).
Kirchliche Trauung mit 31 Jahren am 06.09.1887 in Aschendorf mit der 27-jährigen
- 3 **Maria TERFEHR**, geboren am 23.03.1860 um 10.00 Uhr in Aschendorf, getauft (rk) am 24.03.1860 in Aschendorf (Taufpaten: Christian Rademaker, Brinksitzer in Aschendorf & Susanna Springub, unverehlicht in Aschendorf), gestorben am 25.11.1935 in Neuherbrum.

Generation III

¹⁵ StaOS Rep 958, Bueren Bernard Alexander, Nr. 19, lfd. Nr. 2172

¹⁶ StaOS Rep 958, Bueren Bernard Alexander, Nr. 23, lfd. Nr. 3045

- 4 **Hermannus HEYEN**, 1851, 1852, 1855, 1859 Brinksitzer in Herbrum, 1863, 1866 Neubauer, geboren am 18.06.1819 in Herbrum, getauft (rk) am 19.06.1819 in Aschendorf (Taufpaten: Hermann Heyen, Heuermann in Herbrum, Maria Catharina Buck, ohne Gewerbe in Aschendorf), gestorben am 18.03.1887 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 30 Jahren am 06.11.1849 in Aschendorf (Trauzeugen: Johannes Hermann Behrens, ohne Gewerbe in Herbrum; Maria Strack in Aschendorf, z.Z. als Weberinn in Ostfriesland) mit der 30-jährigen
- 5 **Anna Margretha STRACK**, geboren am 05.10.1819 in Aschendorf, getauft (rk) am 06.10.1819 in Aschendorf (Taufpaten: Margretha Schmitz, Brinksitzerinn in Tunxdorff; Johann Strack, Brinksitzer am Bokler-Weg), gestorben am 31.01.1904 in Neuherbrum.

SCHERPE (Börchers), vordem KÄSSENS (Christians)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 87, heute Neuherbrumer Str. 76

Kässens war Heuermann bei dem Vollbeerbtten Reiners (heute Cloppenburg) in Devermühlen. Es ist unbekannt, wo dessen Heuerhaus gestanden hat, vielleicht war das auf den sogenannten Haferenden an der Grenze zu Neuherbrum in Höhe des Hauses Wiels. Dort standen vor der Flurbereinigung noch ein paar betagte Obstbäume! Johann Kässens, geboren am 25. Dezember 1832 in Devermühlen, war zweimal verheiratet, in erster Ehe am 28 November 1865 mit Maria Scherpe aus Neulehe. Dieses Ehepaar Kässens mit dem Beinamen Christians hatte drei Kinder, von denen ein Junge bald verstarb. Der älteste Sohn Johannes wird am 14. Oktober 1869 noch in Devermühlen geboren, die älteste Tochter Angela am 6. Oktober 1871 schon in Neuherbrum. Kässens hatte schon 1858 Grundbesitz in Neuherbrum. Damals wohnte Reiners (alte Hausnummer 86) zwischen den Grundstücken des Johann Kässens, des Bernard von Euch und Gemeinheitsgründen.¹⁷ Dort wird Kässens wohl 1870 eine neue selbständige Stelle begründet haben. Das dürfte zeitgleich mit Dühmann erfolgt sein.

Maria Kässens geb. Scherpe verstirbt am 17. Oktober 1880 in Neuherbrum. Johann Kässens heiratet dann Maria Gesina Heyen aus Wipplingen. Dieses Ehepaar hat keine Kinder. Johann Kässens stirbt am 26. August 1888 in Neuherbrum, seine Frau Gesina Kässens geb. Heyen am 13. Januar 1912 in Aschendorf. Der Pastor vermerkt im Sterberegister, dass Gesina schon einige Jahre vor ihrem Tod in Aschendorf gelebt hat.

Generationenfolge KÄSSENS (Christians)

Generation I

- 1 **Joannes KÄSSENS**, Neubauer, geboren am 25.12.1832 in Devermühlen, getauft (rk) am 27.12.1832 in Aschendorf (Taufpaten: Herm. Kässens, Knecht in Heede; Anna Cathar. Schwachmann, Ehefrau Berens in Lehe), gestorben am 26.08.1888 in Neuherbrum, bestattet am 30.08.1888 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung (1) mit 32 Jahren am 28.11.1865 in Aschendorf (Trauzeugen: Franz Scherpen, unverehlicht in Neulehe & Angela Kässens, unverehlicht in Devermühlen) mit **Maria SCHERPE**, 19 Jahre alt, geboren am 16.12.1845 in Neulehe, getauft (rk) am 18.12.1845 in Aschendorf (Taufpaten: Leopold Kollmann, ohne Gewerbe in Heede; Helena Scherpen, Ehefrau Thessen in Aschendorf), gestorben am 17.10.1880 in Neuherbrum, bestattet am 21.10.1880 in Aschendorf, Tochter von Joannes Scherpe und Maria Connemann.
Kirchliche Trauung (2) mit 48 Jahren am 03.05.1881 in Aschendorf mit **Maria Gesina HEYEN**, 35 Jahre alt, geboren am 13.10.1845 in Wipplingen, getauft (rk) am 15.10.1845 in Stein-

¹⁷ StaOS Rep 956 II Nr. 30: Hypothekenbuch Gemeinde Herbrum, fol. 86 Nr. 1

bild (Taufpaten: Heyen Anna Maria, Ehefrau von Joan Brörken aus Neahlen, Ackerbau & Terfehr Gerard aus Melstrup, Ackerbau), gestorben am 13.01.1912 in Aschendorf, bestattet am 16.01.1912 in Aschendorf.

Generation II

- 2 **Johannes KÄSSENS**, Heuermann, getauft (rk) am 23.01.1802 in Aschendorf (Taufpaten: Wilm Gerdes, Maria Schulte), gestorben am 09.04.1880 in Devermühlen, bestattet am 12.04.1880 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 27 Jahren am 16.06.1829 in Aschendorf (Trauzeugen: Johann Herm Kässens, ohne Gewerbe zu Devermühlen; Johann Cloppenburg, ohne Gewerbe aus Lehe) mit der 21-jährigen
- 3 **Angela SCHWAGMANN**, geboren in Lehe, getauft (rk) am 29.08.1807 in Aschendorf (Taufpaten: Gertrudis Buseman, Joan Lammers), gestorben am 13.12.1886 in Neuherbrum, bestattet am 16.12.1886 in Aschendorf.

Die Kässens-Stelle ist dann, aus welchem Grunde und zu welchen Konditionen auch immer, an Engelbert Scherpe, dem jüngsten Bruder der Maria Kässens geb. Scherpe, und seine Frau Anna Maria Gesina Scherpe geb. Gerdes aus Lehe übergegangen. Das wird zwischen 1890 und 1893 erfolgt sein. Dem Ehepaar Scherpe/Gerdes mit dem Beinamen Börchers werden zwei Kinder noch in Lehe geboren, die nächsten sieben Kinder in Neuherbrum, genau: Maria Scherpe wird am 27.9.1890 noch in Lehe, Gesina am 19.9.1893 schon in Neuherbrum geboren. Die Stelle Gerdes (Börchers) lag in Lehe schräg gegenüber dem Hof Struve und hatte die alte Hausnummer 36 (Mersmann hatte die Hausnummer 37). 1876 besaß Johann Gerdes in Lehe 11,3 ha Grund und Boden. Für 1894/95 ist im Kataster vermerkt, dass die Hofstelle zur Weide umgenutzt wurde, das Haus war also abgebrochen worden, diese Weide ging 1895/96 an Paß über. 1926 besaß Rechtsnachfolger Scherpe noch 4,4 ha, davon einiges westlich der Devermühlener Langen Stücke, in der Gemarkung Lehe. – Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945 wurde Johann Scherpe, geboren am 23. März 1896 in Neuherbrum, 1946 erster demokratisch gewählter Bürgermeister von Herbrum. Er übte dieses Amt bis 1948 aus, war aber bis 1965 Mitglied des Herbrumer Gemeinderates. Scherpe hat die Landwirtschaft aufgegeben.

Generationenfolge SCHERPE (Börchers)

Generation I

- 1 **Johann SCHERPE**, Landwirt, 1945 Bürgermeister, geboren am 23.03.1896 in Neuherbrum, getauft (rk) am 25.03.1896 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 27 Jahren am 09.01.1924 in Aschendorf mit **Wilhelmine MÖDDEN**, 20 Jahre alt, geboren am 22.12.1903 in Neuherbrum, getauft (rk) am 24.12.1903 in Aschendorf.

Generation II

- 2 **Engelbert SCHERPE**, geboren am 18.10.1853 um 09.30 Uhr in Neulehe, getauft (rk) am 19.10.1853 in Aschendorf (Taufpaten: Nicolaus Stoppermann, Beerbter in Borsum & Susanna Connemann, Ehefrau Brinksitzers Dähling bei Heede), gestorben am 12.04.1917 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 32 Jahren am 31.08.1886 in Aschendorf (Trauzeugen: Theodor Leffers, Bokel (Feld), Angela Kässens, Neuherbrum) mit der 18-jährigen
- 3 **Anna Maria Gesina GERDES**, geboren am 09.04.1868 um 09.30 Uhr in Lehe, getauft (rk) am 11.04.1868 in Aschendorf (Taufpaten: Heinrich Gerdes, Brinksitzer in Lehe & Gesina

Reiners, Ehefrau Lampen bei Bokel), gestorben am 27.05.1920 in Neuherbrum.

Generation III

- 4 **Joannes SCHERPE**, Colonist, geboren am 10.09.1812 in Neulehe, gestorben am 25.01.1886 in Neulehe, bestattet am 28.01.1886 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 30 Jahren am 22.11.1842 in Aschendorf (Trauzeugen: Heinrich Scherpe, ohne Gewerbe zu Neulehe, Susanna Conemann, ohne Gewerbe in Heede) mit
- 5 **Maria CONNEMANN**, geboren 1816 in Heede, gestorben am 06.04.1888 in Neulehe, bestattet am 10.04.1888 in Aschendorf.
- 6 **Johann GERDES** (Börchers), Brinksitzer, geboren in Lehe, getauft (rk) am 31.01.1798 in Aschendorf, gestorben am 27.06.1883 in Lehe, bestattet am 30.06.1883 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung (1) mit 23 Jahren am 13.02.1821 in Aschendorf (Trauzeugen: Hermann Ewers, Zimmermann in Lehe, Eike Lüissing, Tagelöhner in Lehe) mit **Anna Maria BEHRENS**, 23 Jahre alt, geboren in Devermühlen, getauft (rk) am 11.02.1798 in Aschendorf (Taufpaten: Anna Maria Lüsing, Dirck Behrens), gestorben am 30.11.1853 um 18.00 Uhr in Lehe, bestattet am 03.12.1853 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung (2) mit 69 Jahren am 07.05.1867 in Aschendorf (Trauzeugen: J. W. Nuess, Küster in Aschendorf & Hermann Lampen, unverehlicht am Aschendorf-Bokeler Wege) mit
- 7 **Anna Maria LAMPEN**, geboren am 09.06.1840 in Bokel, getauft (rk) am 11.06.1840 in Aschendorf (Taufpaten: Hermann Thieken, Brinksitzer in Borsum, Elisabetha Schmitz, Ehefrau Lampen in Tungsdorf), gestorben am 18.01.1929 in Lehe.

DÜTHMANN (Düths)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 88, heute Neuherbrumer Str. 88

Düthmann mit dem Beinamen Schnieders war Heuermann in Ahlen. Johann Hermann Düthmann heiratet am 8.5.1828 in Aschendorf Anna Kässens, Tochter des Devermühlener Heuermanns Kässens. Das Ehepaar lebt zunächst in Ahlen, dort werden 1829 und 1831 die beiden ältesten Kinder geboren. Das Paar zieht dann nach Devermühlen in die Heuer des Vollbeerbtens Behrens (heute Zurborn). Das Heuerhaus stand an der Stelle, wo heute die Gebäude des Hofes stehen. Ab 1833 werden dem Ehepaar weitere fünf Kinder in Devermühlen geboren. Nachfolger in der Heuer wird der älteste Sohn Johann Bernhard, geboren am 13. Oktober 1831 in Ahlen. Er heiratet am 22. November 1859 Thecla Westrup aus Heede. Ihnen werden von 1860 bis 1869 fünf Kinder in der Devermühlener Heuer geboren. Dieses Ehepaar erwirbt auf einer öffentlichen Versteigerung von Heyen-Schippers (alte Hausnummer 85) 20 Vierupsaat (2 ½ ha) Heide- und Moorgrund „ in der Nähe des H. Heyenschen Wohnhauses an dem Moorwege nach Suddenburg“.¹⁸ Der Beginn der Ansiedlung in Neuherbrum dürfte auf das Jahr 1870 zu datieren sein.

Düthmann ist heute ein landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetrieb mit den Schwerpunkten Sauerhaltung und Schweinemast im geschlossenen System.

Generationenfolge Düthmann

Generation I

¹⁸ StaOS Rep 958, Bueren Bernard Alexander, Nr. 23, lfd. Nr. 3045

- 1 **Hermann Theodor DÜTHMANN**, geboren am 22.10.1900 in Neuherbrum, getauft (rk) am 24.10.1900 in Aschendorf, gestorben am 12.07.1982 in Neuherbrum.
Kirchliche Trauung mit 35 Jahren am 23.06.1936 in Aschendorf mit **Margaretha Helena HERMES**, 26 Jahre alt, geboren am 23.09.1909 in Lehe, getauft (rk) am 25.09.1909 in Aschendorf.

Generation II

- 2 **Johannes Hermann DÜTHMANN**, geboren am 07.07.1864 um 05.00 Uhr in Devermühlen, getauft (rk) am 04.07.1864 in Aschendorf (Taufpaten: Heinrich Düttmann, Schustergeselle in Papenburg & Helena Westrup, Ehefrau Borgers in Dörpen), gestorben am 06.04.1939 in Neuherbrum mit 74 Jahren.
Kirchliche Trauung mit 29 Jahren am 08.05.1894 in Aschendorf mit der 26-jährigen
- 3 **Helena WILKEN**, geboren am 16.08.1867 in Werpeloh, gestorben am 16.11.1949 in Neuherbrum.

Generation III

- 4 **Johann Bernard DÜTHMANN**, 1860 - 1869 Heuermann, geboren am 13.10.1831 in Ahlen, getauft (rk) am 14.10.1831 in Steinbild (Taufpaten: Duitman Severin, Ackersmann in Ahlen & Schwagmann Angela, Ehefrau des Heuermanns Johann Kerstens, Ackersmanns in Devermühlen), gestorben am 22.10.1911 in Aschendorfer Kämpe, bestattet am 25.10.1911 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 28 Jahren am 22.11.1859 in Aschendorf (Trauzeugen: Christian Düttmann, Schustergeselle in Dörpen, Helena Ehrnst, Dersum) mit der 30-jährigen
- 5 **Tecla WESTRUP**, geboren am 13.12.1828 in Heede, getauft (rk) am 13.12.1828 in Heede (Taufpaten: Brand Hermann Anton, Zimmermann zu Neudersum & Dähling Helena, Dienstmagd zu Heede), gestorben am 17.07.1898 in Neuherbrum, bestattet am 20.07.1898 in Aschendorf.

Generation IV

- 8 **Johann Hermann DÜTHMANN**, Heuermann, geboren am 21.07.1799 in Ahlen, getauft (rk) am 22.07.1799 in Steinbild (Taufpaten: Herm Henrich Düithmann & Thecla Helena Korte), gestorben am 13.02.1854 um 02.00 Uhr in Devermühlen, bestattet am 16.02.1854 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 28 Jahren am 08.05.1828 in Aschendorf (Trauzeugen: Bernard Düttmann, Kleidermacher aus Ahlen, Johan Kässens, Heuermannssohn in Dewermühlen) mit der 28-jährigen
- 9 **Anna KÄSSENS**, geboren in Devermühlen, getauft (rk) am 19.09.1799 in Aschendorf (Taufpaten: Anna Adelheid Kassens, Klas Wilmes), gestorben am 03.10.1856 um 17.30 Uhr in Devermühlen, bestattet am 06.10.1856 in Aschendorf.

REINERS (Fusels)

alte Hausnummer Herbrum Nr. 86, heute Neuherbrumer Str. 61

Schon der Familienname Reiners weist daraufhin, dass die Vorfahren des langjährigen Herbrumer Ortsvorsteher Heinrich Reiners von dem Devermühlener Hof Reiners (heute Cloppenburg) stammen. Sein Vater Hermann wurde 1879 in Devermühlen geboren (Reintums). Seine Mutter war Hoferbin und hieß Adelheid Margaretha Reiners. Auch ihre Vorfahren stammen von der alten Vollerbenstelle Reiners in Devermühlen. Reinerus Reiners, gebo-

ren 1721, war zweimal verheiratet, in zweiter Ehe mit Maria Catharina Nankemann aus Fresenburg. Aus dieser Ehe stammt der Sohn Reinerus, der die Brinksitzerstelle Reiners (Reintums) begründet. In erster Ehe war er mit Anna Catharina Hanting (Hof ist heute Bestandteil des Hofes Schade) aus Lehe verheiratet. Deren nachgeborener Sohn Leopold Reiners wird nach seiner Heirat mit Maria Kassens (Hinnerkes) 1790 Heuermann in Lehe. Von deren fünf Kindern werden die ältesten vier in einer Leher Heuer geboren, der jüngste Sohn 1799 in Devermühlen. Bei welchem Vollerben in Devermühlen Leopold (Leffert) Heuermann war, lässt sich momentan nicht klären. Wenn man die Taufpaten seiner Kinder liest, und insbesondere die des jüngsten Sohnes, kommen beide Höfe in Frage. Nachfolger in der Heuer wird deren Sohn Nicolaus, der 1817 Anna Wöste aus Neubörger ehelicht. Das Ehepaar hat neun Kinder:

Maria, geboren am 9.8.1817 in Herbrum
Leopoldus, geboren am 14.2.1819 in Herbrum
Hermann Heinrich, geboren am 22.1.1822 in Devermühlen
Reinerus, geboren am 22.12.1823 in Devermühlen (das Wörtchen bei D. ist gestrichen)
Johannes, geboren am 20.5.1826 in Herbrum
Anna Gesina, geboren am 10.9.1828 in Neuherbrum
Gerhardus, geboren am 27.11.1830 vor Devermühlen
Margaretha, geboren am 7.1.1833 in Devermühlen
NN m Totgeburt, geboren am 12.3.1835 Devermühlen

Aus all den Ortsangaben, der Ortsgeistliche war sich unsicher, ob die Hofstelle R. in der Gemarkung Lehe oder in der Gemarkung Herbrum lag, ist zu schließen, dass Reiners an der Grenze von Devermühlen und Neuherbrum wohnte, in der Parzelle neben Scherpe (alte Hausnummer 87). Die Berufsbezeichnungen, die der Pfarrer eintrug, lassen mit Sicherheit zu, dass Reiners eine eigene Scholle bewirtschaftet, einmal ist er Kötter (1817), einmal Heuermann (1835), zweimal Neubauer (1830 und 1838 bei seinem Tod) und sechsmal Brinksitzer (1819, 1822, 1823, 1826, 1828, 1833). Auch bei seinem Nachfolger Hermann Heinrich Reiners, verheiratet mit Adelheid Wessels aus Herbrum, setzt sich diese Unsicherheit der richtigen Ortsbezeichnung fort: Drei Kinder werden als in Devermühlen geboren bezeichnet, sechs als in Neuherbrum.

Auch das Hypothekenbuch der Gemeinde Herbrum bringt keine endgültige Klarheit über die Lage des Hausgrundstücks. 1858 nimmt Hermann Heinrich Reiners einen Kredit in Höhe von rund 277 Gulden bei Ackersmann Ägidius Hemmen in Neuhede auf und stellt „die bei Devermühlen zwischen den Grundstücken des Johann Kässens (später alte Hausnummer 87), des Bernard von Euch und Gemeinheitsgründen belegene Plaaze, bestehend aus einem Wohnhaus mit Garten und aus einem pl. m. 10 Vierup Saats großen Kamp“ als Sicherheit. 1878 leiht er von Müller Johann Hermann Sürken aus Aschendorf 245 Mark („das zu Devermühlen in der Gemeinde Lehe sub Nr. 86 belegene Wohnhaus mit Untergrund und dem dabei befindlichen ein halbes Vierupsaat großen Garten, ferner das bei Devermühlen in der Gemeinde Lehe zwischen den Gründen des Johann Reiners, des Johann von Euch und Gemeindegeweg belegene sechs Morgen große Ackerland, wie auch das in der Gemeinde Herbrum zwischen den Gründen des Johann Kässens, des Bernhard Otten und dem dabei befindlichen Wege belegene drei Morgen große Deverpfand“).¹⁹ 1865 kauft Hermann Heinrich Reiners „in der Herbrumer Mark vorher Devermühlen“ in einer Versteigerung von Heyen-Schippers drei Vierupsaats Gründgrund für 200 Gulden.²⁰

Aus alledem ist zu folgern, dass die Hofstelle Reiners (Fusels) schon vor 1817 begründet worden ist, zwar auf schmaler Flächengrundlage, die einen Zuerwerb nötig machte. Der Vater des Ortsvorstehers Heinrich Reiners war Weichensteller, zunächst Hilfsweichensteller auf dem

¹⁹ StaOS Rep 956 II, Nr. 30, fol. 87, Nr. 1 und 2

²⁰ StaOS Rep 958, Bueren Bernard Alexander, Nr. 23, lfd. Nr. 3045

Bahnhof Aschendorf, sein Großvater Joseph Reiners war Arbeiter, so schreibt es der Pastor in den Aschendorfer Kirchenbüchern.

Heute hat der Hof Reiners seine schmale landwirtschaftliche Grundlage dank der Tüchtigkeit der auf ihm lebenden Generationen längst überwunden. Produktionsschwerpunkte sind Milchviehhaltung, Rinder- und Schweinemast.

Generationenfolge REINERS (Fusels)

Generation I

- 1 **Adelheid Margaretha REINERS**, geboren am 02.09.1893 in Neuherbrum, getauft (rk) am 03.09.1893 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 19 Jahren am 08.04.1913 in Aschendorf mit **Hermann REINERS**, 34 Jahre alt, Weichensteller, geboren am 07.03.1879 in Devermühlen, getauft (rk) am 09.03.1879 in Aschendorf, gestorben am 12.02.1953 in Neuherbrum.

Generation II

- 2 **Joseph REINERS**, Arbeiter, geboren am 16.03.1867 um 17.30 Uhr in Devermühlen, getauft (rk) am 18.03.1867 in Aschendorf (Taufpaten: Joseph Wessels, Zimmergeselle in Herbrum & Margaretha Korte, Ehefrau Reiners in Herbrummer Kämpen), gestorben am 14.09.1910 in Devermühlen-Neuherbrum mit 43 Jahren, bestattet am 17.09.1910 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 25 Jahren am 22.11.1892 in Aschendorf mit der 24-jährigen
- 3 **Helena BAALMANN**, geboren am 05.06.1868 in Groß Stavern, gestorben am 18.05.1949 in Neuherbrum mit 80 Jahren.

Generation III

- 4 **Hermann Heinrich REINERS**, Brinksitzer und Neubauer, geboren am 22.01.1822 in Devermühlen, getauft (rk) am 23.01.1822 in Aschendorf (Taufpaten: Reinhold Reiners, Brinksitzer von Devermühlen, Gabina Grote, Brinksitzerinn von Neu-Rhede Kirchspiels Rhede), gestorben am 30.09.1884 in Neuherbrum mit 62 Jahren, bestattet am 03.10.1884 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 35 Jahren am 19.01.1858 in Aschendorf (Trauzeugen: Joseph Wessels, unverehlicht in Herbrum & Gesina Reiners, unverehlicht in Devermühlen) mit der 25-jährigen
- 5 **Adelheid WESSELS**, geboren am 04.07.1832 in Herbrum, getauft (rk) am 04.07.1832 in Aschendorf (Taufpaten: Gerhardus Blotkamp aus Heede, Anna Wessels aus Herbrum), gestorben am 23.09.1910 in Devermühlen mit 78 Jahren, bestattet am 26.09.1910 in Aschendorf.

Generation IV

- 8 **Nicolaus REINERS**, 1817 - 1833 Brinksitzer, 1830, 1838 Neubauer, 1835 Heuermann, geboren in Lehe, getauft (rk) am 17.07.1794 in Aschendorf (Taufpaten: Bernardus Gripp & Gesina Vahling), gestorben am 17.02.1838 in Devermühlen mit 43 Jahren, bestattet am 20.02.1838 in Aschendorf.
Kirchliche Trauung mit 22 Jahren am 11.02.1817 in Aschendorf (Trauzeugen: Hinrich Engeln, Beerbter in Herbrum, Anton Nuess, Sohn des Küsters, ohne Gewerbe in Aschendorf) mit der 27-jährigen
- 9 **Anna WÖSTE**, getauft (rk) am 06.06.1789 in Börger (Taufpaten: Genovefa Wilckens & Johannes Sancken), gestorben am 20.01.1864 bei Devermühlen mit 74 Jahren, bestattet am 23.01.1864 in Aschendorf.

Generation V

- 16 **Leopoldus** (Leffert) **REINERS**, Heuermann, 1813 Tagelöhner und Heuermann, geboren in Devermühlen, getauft (rk) am 04.03.1756 in Aschendorf (Taufpaten: Albertus Reiners s. Hamen, Angela Hanting), gestorben am 22.01.1813 um 13.00 Uhr in Devermühlen mit 56 Jahren.
Kirchliche Trauung mit 33 Jahren am 08.02.1790 in Aschendorf (Trauzeugen: Reinert Reiners, Joan Kassens) mit der 31-jährigen
- 17 **Maria KASSENS** (Hinnerkes), geboren in Lehe, getauft (rk) am 30.11.1758 in Aschendorf (Taufpaten: Susanna Jacobs s. Bräering, Hermannus v. Ohr).

In der Zeit zwischen 1815 und 1870 sind in Neuherbrum (Suddenborg) elf landwirtschaftliche Siedlungen entstanden. Die dafür notwendigen Flächen stammten aus den Verkäufen der Markengemeinde Herbrum. Von diesen elf Stellen sind noch acht in der ursprünglichen Familie verblieben (alte Hausnummern 80, 81, 82, 83, 85, 86, 87 und 88), drei Stellen sind zwischendurch verkauft worden. Eine Stelle trägt noch den Familiennamen wie am Anfang der Besiedlung: Kampling. Von den elf Siedlern stammen zehn aus benachbarten Dörfern, ein Siedler, Brocks, stammt aus Westfalen, aus Coesfeld. Dessen Vater, ein ehemals münster-scher Fußsoldat, war aber schon Heuermann in Heede gewesen.

	<i>Hausnummer</i>		<i>Größe</i>	<i>Gründung</i>	<i>Landwirt</i>
	<i>alt</i>	<i>neu</i>	<i>1876</i>	<i>um</i>	<i>heute</i>
Sievers/Bicker	78	198	3,2995 ha	1839	nein
Jansen/Buck	79	190	3,2758 ha	1851	nein
Wegmann/Rössing	80	180	2,9589 ha	1823	ja
Mödden/Kampling	81	176	18,2818 ha	1820	ja
Bruns/Rademacher	82	170	10,5939 ha	1820	nein
Kampling	83	146	39,0861 ha	1815	nein
Diekmann/Liesen	84	128	13,7600 ha	1815	nein
Kosse/Heyen	85	112	2,2929 ha	1861	nein
Reiners	86	61	3,1738 ha	1817	ja
Scherpe/Kässens	87	76	6,6344 ha	1870	nein
Düthmann	88	88	3,7499 ha	1870	ja

Sieben Siedlungen sind seit ihrer Gründung aus der landwirtschaftlichen Erzeugung verschwunden, vier Betriebe haben sich den heutigen Produktionsprozessen so angepasst, dass sie nach heutigen Maßstäben für nähere Zukunft gerüstet sind und einer Familie nebst Anteilern ein gutes Auskommen bieten.

Exkurs Neuherbrum-Devermühlen

Post Neuherbrum: Das war einst die postalische Adresse der Devermühlener Höfe und natürlich auch aller Bewohner Neuherbrums. Die Post besorgte Regina Jansen, eine Cousine des Nachbarn Reinhard Reiners aus Devermühlen. Die benutzte Postleitzahl war 23, und diese galt für den ganzen Bezirk Weser-Ems. Etwa um 1960 erfolgte die Umstellung der Postzustellung von Lehe aus. Briefträger war dann Johann Schlömer (Schuster Jan).

Gemeinsam war Neuherbrum und Devermühlen auch die Milchabfuhr. Milchfuhrmann war Kampling (Piedel), der jenseits der Bahn an der Straße von Neuherbrum nach Herbrum wohnte und eine kleine Landwirtschaft betrieb, und alle Milchkannen der Bauern von seinem Hause aus über Neuherbrum und Devermühlen bis zur Molkerei Kampling in Lehe transportierte.

Auf dem Rückwege nahm er die bestellte Butter und im Sommer auch die beliebte, aber knappe Buttermilch mit. Manchmal klebte auch am Kannendeckel ein roter Zettel, auf dem Probleme der Milchqualität vermerkt waren: viele Keime, weil die Milchkühlung nicht ausreichend war. Und dann gab es bittere Abzüge beim Milchpreis, aber meist erst, wenn solche Beanstandungen mehr als einmal vorkamen.

Einmal im Jahr war Kip-Kap-Kögel, der gemeinsame Martinsumzug der Neuherbrumer und Devermühlener Kinder. Der Umzug begann in Devermühlen und endete bei Peters auf der anderen Seite des projektierten, aber nur im Ansatz ausgebauten Ems-Seitenkanals. Vor jeder Haustür, manchmal im Hause selbst, wurde das plattdeutsche Lied Kip-Kap-Kögel gesungen, dann gab es den Dank des Hauses in Form von Süßigkeiten, Obst und manchmal auch Geld. Das wurde alles in einen großen Sack verstaut und von den älteren Kindern, welche die Spitze des Umzuges bildeten, getragen. Diese Umzugsspitze hatte sich durch dicke Knüppel gegen vermeintliche Überfälle gesichert. Bei Peters, halbwegs Aschendorfermoor, war Umzugs-schluß, und dann musste der gesamte Weg zurück bewältigt werden, für die kleineren Kinder eine arge Anstrengung. Müde kam man dann in Devermühlen an, und nun musste der Inhalt des Sackes auf die Teilnehmer verteilt werden, der Lohn für Gesang und Anstrengung! Als meine jüngeren Geschwister in das Martinsumzugsalter kamen, lösten sich die Devermühlener Kinder aus dem Umzug nach Neuherbrum und machten einen eigenen Umzug bis zur Leher Moorkante mit Wegmann und Janssen.

Vor dem Haus:

Kip, Kap, Kögel,
Sünner Martins Vögel.
Hier waohnt de rieke Man,
de is us wall wat gäven kann.
Völe söll hei gäven,
1 ange schall hei leiven.
Bur, bin dien Pudel an,
dat hei us nich bieten kann.
Wi möt noch ganz Polen (richtig: Posen),

Polen is ne grote Stadt,
dor krieg wi ale Kinner wat!
krieg wi uk wat,
krieg wi uk wat in usen Sack?

Beim Weiterzug:

O, wat bün wi bliede,
wat treff wi gaude Lüde!
Dei gävt us wat,
dei gävt us wat in usen groten Sack!

Die Kinder aus Neuherbrum und Devermühlen kannten sich untereinander besser, als die Devermühlener die Leher. Wie das? Bis zum Neubau der Leher Schule kurz vor 1930 in der Nähe der 1914 erbauten Leher Kirche gingen die Devermühlener Kinder nach Herbrum zur Schule, der Schulweg nach Herbrum war kürzer und den betroffenen Eltern wohl auch sicherer. Bis zum Bau der Leher Kirche gingen die Neuleher über Devermühlen zur Kirche nach Aschendorf. Zumindest auf dem Rückweg, wenn die notwendigen Einkäufe in Aschendorf getätigt waren, gingen die Fußgänger aus Neuherbrum, Devermühlen und Neulehe gemeinsam diesen Weg. Das waren für die Devermühlener und Neuherbrumer etwa fünf Kilometer und für die Neuleher noch einmal fünf Kilometer zusätzlich. Da konnte ein Zwischenhalt nicht schaden, und das war zu einem Schnaps, Bier war praktisch unbekannt, bei Reiners auf der Grenze zwischen Neuherbrum und Devermühlen, eben bei Fusels (Reiners, alte Hausnummer 86), die damals noch in einer Reihe mit Scherpe und Düthmann wohnten. Mit dieser Gewohnheit war wohl 1914 Schluss, als in Lehe die Kirche eingeweiht wurde und Devermühlen und Neulehe von Aschendorf nach Lehe umgepfarrt wurden und die Einwohner dieser beiden Orte nach Lehe zur Kirche fuhren. Für uns hatte sich eines nicht geändert: Gebeichtet wurde in Aschendorf und das einmal im Monat, und das war die Gelegenheit, in Aschendorf einzukaufen und die Waren mit Kutsche oder Fahrrad nach Hause zu transportieren. Scherpe und Düthmann: Das sind unsere Nachbarn in Neuherbrum, Zurborn, Kremer und Reiners in Devermühlen und Struve in Lehe (an die Stelle von Struve trat nach deren Ausster-

ben in Lehe das Haus Schleper in Devermühlen), Zurborn hat dieselben Nachbarn, statt Struve aber Zumsande (Lübben) in Lehe. Nicht Nachbar war seltsamerweise Reiners (Fusels) in Neuherbrum! Die Nachbarschaft von Struve und Zumsande in Lehe dürfte historisch damit zusammenhängen, dass es in Devermühlen nur zwei Höfe gab: Zurborn (früher Behrens) und Cloppenburg (früher Reiners). Kremer (früher von Euch, auf Platt Leffers) war zunächst eine Heuerstelle von Zurborn, die 1728 durch Heirat einer Behrens-Tochter mit einem von Euch-Sohn aus Lehe entstanden war. Reiners ist eine abgehende Stelle von Cloppenburg: Reinhard Reiners, ein abgehender Sohn aus einer zweiten Ehe durfte sich mit Zustimmung der Leher Markgenossen und des Landesherrn, des Fürstbischofs in Münster, eine kleine Stelle aufbauen (Reintums). Das wird kurz vor 1798 gewesen sein, als Reinerus Reiners die Heederin Catharina Terfehr ehelichte. Vermutlich ist zu Beginn ein bestehendes Heuerhaus übernommen worden. Also gab es in Devermühlen nur die beiden Höfe Behrens und Reiners und deren Heuerleute, jeweils eins bis zwei. So haben sich die beiden Höfe einen Nachbarn in Lehe gesucht, Höfe, die wie die beiden Devermühlener, dem Fürstbischof von Münster eigenhörig waren. – Die Entstehung der Nachbarschaft von Scherpe und Düthmann ist eine andere. Beide, Scherpe und Düthmann, waren einst Heuerleute in Devermühlen, Düthmann bei Behrens (heute Zurborn), Kässens, so hieß der Vorbesitzer von Scherpe, bei Reiners (heute Cloppenburg).

III. Suchfragen und Gelegenheitsfunde

6. Westfälischer Genealogentag in Altenberge

FAMILIENFORSCHUNG IM FOKUS

Der 6. Westfälische Genealogentag hielt am Samstag, den 14. März 2015 in Altenberge das, was sich die Veranstalter – die „Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung“, die Gemeinde und der Heimatverein Altenberge – davon versprochen hatten. An über 50 Ständen informierten sich zahlreiche Besucher über Familien- und Heimatforschung. Ein buntes Rahmenprogramm mit einer Reihe von genealogischen Vorträgen rundete das Programm ab.

Auch die „Lingener Familienforscher“ waren auch diesmal wieder mit einem Stand vertreten. Ewald und Otto Teipen, Heinrich Niemann, Hans König und Gerda Nichau betreuten den Stand des Arbeitskreises und freuten sich über rege Nachfragen der Besucher. Obwohl sich nicht immer alle Rechercheanfragen gleich beantworten ließen, ergaben sich hochinteressante Gespräche für die Emsländer. Einige Standbesucher brachten Prospekte und Totenbilder mit. Die Niederländische Gesellschaft für Familienforschung Twente überreichte eine Einladung für ihren diesjährigen Genealogentag im November. Am Abend stand für die Lingener Genealogen fest, es war eine lohnende Veranstaltung für Besucher und Aussteller.

Text: Gerda Nichau, Lünne

Fotos: Otto Teipen und Hans König



Betreff: OFB Veldhausen

Datum: Sun, 03 May 2015 21:20:10 +0200

Von: Michael Weigel <michael_weigel@gmx.de>

An: ofb@genealogie-emsland-bentheim.de

bei meinen Forschungen zu einer Familie Großhans im heutigen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen bin ich auf folgende Personen gestoßen:

Wittenberger Ordiniertenbuch, Band 1, S. 96

Nr. 1529 (25.07.1554)

M. Rudolffus Kampferebegk von Velthausen, Aus dieser Universität beruffen gein Bentheim zum Predigamt.

Mag. Stephan Kampferebeck

von Feldhausen

Pfarrer in Goslar

oo Wittenberg, St. Marien (Stadtkirche) 19.06.1581 Dorothea Großhans

+ Goslar St. Peter et Paul zum Frankenberge 1585

(sein Grabdenkmal wird beschrieben in: Beschreibung der Inschriften der Stadt Goslar)

Viele Grüße aus Leipzig,
Michael Weigel

Von: Anja Reumschüssel | Journalistin [mailto:mail@anjareumschuessel.de]
Mobil: +49 - (0)176 - 341 88 237
Webseite: anjareumschuessel.de Twitter: @AnjaReum
Gesendet: Montag, 6. Juli 2015 00:05
Betreff: Artikel über Ahnenforschung - Hobby-Ahnenforscher mit besonderer Geschichte gesucht

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich arbeite als freie Journalistin u.a. für das Magazin GEO Wissen und recherchiere im Moment für eine Geschichte zum Thema Ahnenforschung. Dafür bin ich auf der Suche nach einem Hobby-Genealogen/in, der seine Familiengeschichte schon länger erforscht und vielleicht auch etwas Unerwartetes oder Erstaunliches dabei herausgefunden hat - zum Beispiel unerwartete Verwandtschaften, Kuckuckskinder, o.ä. Oder auch jemand, der selbst eine ungewöhnliche Lebensgeschichte hat (Adoption, früh verstorbene Eltern, o.ä.) und durch die Ahnenforschung in besonderer Weise profitiert (zum Beispiel eine gestärkte Identität, mehr Selbstbewusstsein oder Sicherheit durch das Wissen, woher man kommt).

Könnten Sie mir weiterhelfen? Gibt es bei Ihnen im Verein vielleicht jemanden, bei dem die Ahnenforschung mit einer ungewöhnlichen Geschichte verbunden ist oder zu einer besonderen Wahrnehmung der eigenen Identität beigetragen hat?
Mit besten Grüßen, Anja Reumschüssel

IV. Auswanderung

Aus der FAZ vom 22.04.2015

Migrationsmuseum geht in die Konzeptionsphase

In der FAZ vom 22.04.2015 erschien eine kleine Glosse, die mit ‚aro‘ unterzeichnet ist, über den Stand der Vorbereitungen für Errichtung eines Migrationsmuseums.

Jetzt gehe es in die Konzeptionsphase, mit der Eröffnung sei frühestens 2018 zu rechnen. Als Standort sei Köln favorisiert

Es heißt dort: „Das **Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V. (Domid)** ist angetreten, einen Ort zu schaffen, an dem die Geschichte der Einwanderung aufgearbeitet, das Land in seiner Vielfalt dargestellt und der Perspektivwechsel zu einer offenen Gesellschaft nach außen signalisiert wird“.

Der Verein habe seit ‚seit dem ersten Treffen, das türkischstämmige Migranten in einer Garage in Essen organisierten, (hat der Verein) eine mehr als siebzigtausend Objekte, Dokumente, Fotos, Filme, Tonträger und Interviews umfassende Sammlung aufgebaut‘.

Es heißt dann weiter: „Auf dem langen Weg zur Realisierung des Museums wurde jetzt die Konzeptionsphase eingeläutet: Im Bezirksrathaus des Kölner Multikulti-Stadt teils Ehrenfeld, wo Domid über Büroräume und ein Depot verfügt, hat der Geschäftsführer des Vereins, der Historiker -Arnd Kolb, gemeinsam mit Schirmherrin Rita Süßmuth und dem nordrhein-westfälische Arbeits- und Integrationsminister Guntram Schneider die nächsten Schritte vorgestellt. Bis März 2016 soll eine Machbarkeitsstudie erarbeitet werden, deren Kosten in Höhe

von 120.000 Euro je zur Hälfte das Land Nordrhein-Westfalen und die NRW-Stiftung übernehmen. ... Als Standort des Museums wird Köln favorisiert, doch ist die Entscheidung darüber offen“. Auch die Finanzierung ist nicht gesichert, eine Beteiligung des Bundes steht noch aus.“

V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher

a. aus Zeitungen GN, LT, MT u. a.

NDR Kultur 13.04.2015

Ein Wiedersehen im Lager Oberlangen

von Hedwig Ahrens

Es sind ausgerechnet Soldaten einer polnischen Panzerdivision, die am 12. April 1945 im emsländischen Lager Oberlangen eintreffen. Mit ihrer Ankunft bringen sie 1.700 Frauen aus ihrer eigenen Heimat die Freiheit zurück, die acht Monate zuvor den Nazis in Warschau die Stirn geboten hatten. Jedoch vergeblich, der Warschauer Aufstand blieb erfolglos, die Widerstandskämpferinnen wurden verschleppt und schließlich im Lager inhaftiert. Nun, 70 Jahre nach Kriegsende, sind einige der Frauen ins Emsland zurückgekehrt, um dort die Orte ihrer Gefangenschaft und Befreiung zu besuchen. In der errichteten Gedenkstätte Esterwegen blicken sie zurück in ihre Vergangenheit.

"Wir sind sehr berührt"

Eugenia Maria Cegielska betrachtet ein Foto. Es zeigt die jungen polnischen Frauen im Lager Oberlangen am Tag der Befreiung. Sie halten sich gegenseitig, müssen sich auf Krücken stützen. Doch ihre Gesichter strahlen, die Frauen lächeln. Genau dieses Gefühl komme nun zurück, sagt die 90-jährige, ehemalige Widerstandskämpferin. Cegielska hat Tränen in den Augen und erklärt: "Das war ein Tag der Befreiung." Die Frauen seien überglücklich gewesen. Nun, sieben Jahrzehnte nach der Befreiung, seien sie wieder glücklich, weil sie zurückkehren durften. "Wir sind sehr berührt", sagt sie.

Frauen erkennen sich auf Bildern wieder

Gedenkstätte: Der glückliche Blick zurück

Ihre Gefühle teilen sie mit ihren mitgereisten Angehörigen, die sie immer wieder zu den ausgestellten, schwarzweißen Fotografien rufen: Einige entdecken sich wieder, etwa in einer Sanitäterin in weißer Schwesterntracht. Oder in einem Baby, das gerade von seiner Mutter auf eine Militärdecke gelegt wird. Maria Sapinska ist im Lager Oberlangen geboren. "Dieses Foto hier zu sehen, an diesem Ort, in dieser Größe - es ist sehr berührend", erklärt sie.



Gezeichnet und doch glücklich: Am 12. April 1945 werden 1.700 polnische Frauen von Soldaten aus ihrem eigenen Land befreit. Sie hatten zuvor beim Warschauer Aufstand gekämpft, wurden nach seinem erfolglosen Ende von den Deutschen in das Lager Oberlangen im Emsland gebracht. 70 Jahre später sind sie zurückgekehrt, zur Gedenkstätte Esterwegen, und erinnern sich an die glücklichen Tage der Befreiung.

Im Kampf gegen das Nazi-Regime

Ihre Mutter war wie die 1.700 Gefangenen im Lager beim Aufstand in Warschau beteiligt. 63 Tage lang kämpfte der polnische Widerstand gegen die Soldaten des NS-Regimes, doch ohne Erfolg. Die erschreckende Bilanz: In der fast völlig zerstörten Stadt starben rund 200.000 Menschen. Die Widerstandskämpferinnen wurden von den Deutschen in Gefangenenlager verschleppt. Bei ihrem Besuch erinnern sich die Zeitzeuginnen noch genau an heruntergekommene Baracken mit eingeschlagenen Fensterscheiben. Sie litten an Durst und Hunger.

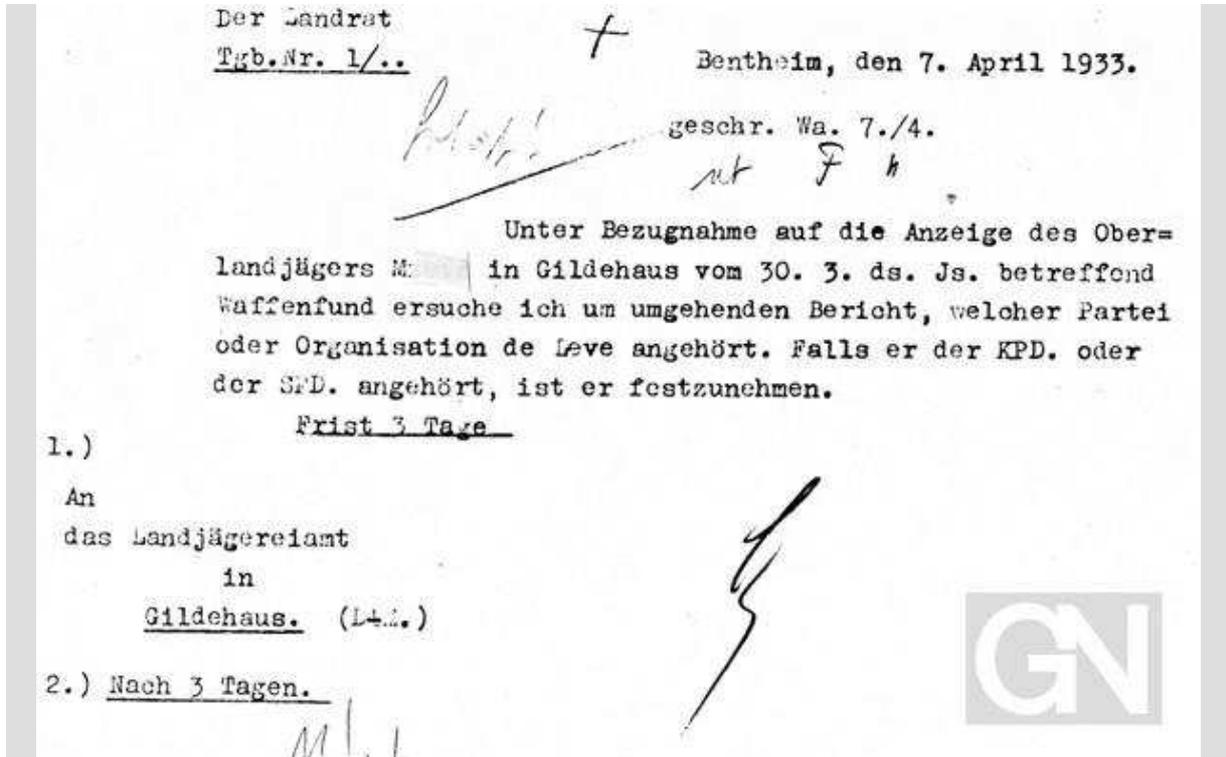
Bürgermeister: "Geht durch Mark und Bein"

Neben den Frauen steht nun Oberlangens Bürgermeister Georg Raming-Freesen (CDU). Er war es, der die Überlebenden zu dem Besuch in seine Gemeinde eingeladen hat. Gemeinsam haben sie am Sonntag einen Kranz am Gedenkavillon für das Lager niedergelegt. Auch ihm geht die Zusammenkunft mit den ehemaligen inhaftierten Frauen nahe: "Das ist sehr, sehr beeindruckend", sagt Raming-Freesen. Ihm gehe es durch Mark und Bein. Als Gedenkstätten-Mitarbeiter kennt Kurt Buck dieses Gefühl: "Man hat es auch an der Reaktion der anderen Gäste gemerkt, dass es immer etwas Besonderes ist, wenn man Zeitzeugen zuhören kann." Menschen, die dabei waren und nun ihre Geschichte erzählen

[Der Artikel enthielt noch weitere Photos mit Texten, die hier weggelassen wurden]

GN 01.03.2015

GN-Journal: Aus Hilfe in der Not wird Freundschaft



Zusammenkunft bei der Stolpersteinverlegung vor dem Haus der Familie Wertheim in Gildehaus. Das Bild zeigt Angehörige der Familie de Leve, Zilversmit, Neter und das Ehepaar Meershoek aus den Niederlanden sowie Hella Wertheim (vorne mit Schirm). Foto: privat

Einst unterstützten Gildehauser Juden eine Gildehauser Familie – Hermann de Leve aus Schüttorf erinnert in den GN an tiefe Verbundenheit.

Von Susanna Austrup

Gildehaus. Das Zustandekommen dieser Geschichte ist dem Zufall geschuldet. Eine simple Frage hatte bei Hermann de Leve aus Schüttorf so viele Erinnerungen ausgelöst, dass er wieder anfang, schon fast Vergessenes aufzuschreiben. Der gebürtige Gildehauser betreibt seit vielen Jahren Ahnenforschung. So ist es ihm gelungen, eine Ahnentafel über elf Generationen zu erstellen, die 400 Jahre zurück bis in das Jahr 1615 reicht. In den 1990er-Jahren hat er außerdem Gespräche mit seinem Vater notiert, durch die er viel über die Zeit des Nationalsozialismus in Gildehaus und Bad Bentheim erfahren hat. Aber an das, was erst kürzlich wieder aufflackerte, hatte er lange Zeit nicht mehr gedacht. „Warum er sich so für das Stolperstein-Projekt engagieren würde“, lautete kürzlich die Frage während eines GN-Gesprächs zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Was nach kurzem Nachdenken dann auf den Tisch kam, verblüffte de Leve selbst: „Ich hatte es schon fast vergessen.“ Es ist die Geschichte vom Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft zwischen drei jüdischen Familien aus Gildehaus und der Familie de Leve, die Hermann de Leve den GN bei zwei weiteren Besuchen erzählt hat.

Sein Großvater Everhard de Leve war viele Jahre in einer Gildehauser Margarinefabrik beschäftigt, die sich damals gegenüber vom ehemaligen Holländischen Bahnhof befand. Die Firma wurde 1903 geschlossen und nach Kleve an den Niederrhein verlegt. Der Großvater nahm daraufhin eine Arbeit als Steinhauer im Gildehauser Steinbruch an. Dort arbeitete er zehn Jahre lang. 1914 starb er mit nur 42 Jahren, vierzehn Tage vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, an einer Steinstaublung. Vater Hermann de Leve Senior war zu dem Zeitpunkt fünf Jahre alt. „Er war der Jüngste von vier Brüdern und einer Schwester und hat stets erzählt, wie arm die Familie gewesen sei“, berichtet der Sohn Hermann de Leve. Die Arbeitskollegen des Großvaters kümmerten sich um den Grabstein, den sie im Steinbruch anfertigten – dieser Stein ist heute im Sandsteinmuseum ausgestellt.

Die Großmutter des heute 70-Jährigen stand plötzlich mit sechs Kindern alleine da. „Sie war natürlich gar nicht versorgt“, erzählt der Graftschafter. Im Sommer habe die Großmutter mit den Kindern sogar beim Dreschen abfallende, einzelne Roggenkörner gesammelt. „Wenn das Korn gedroschen war, erfolgte durch die Polizei eine Kontrolle, ob auch nicht zu viel geerntet worden war“, fährt de Leve fort. Man habe jedoch so einiges zwischen den Schlafkabinen, damals Butzen genannt, versteckt. Zu allem Unglück wurde ein Bruder seines Vaters schwer krank. „Alle haben gehungert“, weiß de Leve aus den Erzählungen seines Vaters. In der Nachbarschaft hätten einige wohlhabende Textilfabrikanten gelebt, sich aber nicht um die in Not geratene Familie gekümmert. Doch die drei jüdischen Familien Wertheim, Neter und Zilversmit hätten sich zusammengesetzt und reihum seiner Großmutter Aleida Essen für den kranken Sohn gebracht. „Es muss so reichlich gewesen sein, dass auch mein Vater und die anderen Geschwister davon satt geworden sind“, setzt de Leve fort und fügt nach einer kurzen Pause hinzu: „Das alles habe ich ganz lange nicht gewusst.“ Auch die jüdische Familie Kleinhaus habe sein Vater erwähnt, aber die sei selbst arm gewesen.

Eine enge, aber auch nicht ungefährliche Freundschaft

Über die Hilfe im Alltag lernten die Familien sich besser kennen und auf die Dauer entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen ihnen. Erich Neter sei bis zuletzt oft sonntags zu Besuch ins Elternhaus gekommen, erzählt Hermann de Leve. Mit dem Ehepaar Jenny und Hermann Zilversmit – die Familie hatte in Gildehaus eine Schlachtereibetriebe betrieben und war nach einer Reihe von Repressalien 1936 in die benachbarten Niederlande und später dort in den Untergrund gegangen – habe man sich nach 1947 gegenseitig in Hengelo oder Gildehaus fast wöchentlich zum Kaffee besucht. Doch erst viele, viele Jahre später sei ihm bewusst geworden, warum seine Eltern mit verschiedenen jüdischen Familien aus Gildehaus befreundet gewesen waren. „Mit den Nachkommen der Familie Zilversmit in Hengelo und Borne pflegen meine Frau Inge und ich und auch meine Schwester Alide Rakers bis heute einen innigen Kontakt“, ergänzt de Leve. Bei einem Israelbesuch 1983 hat das Ehepaar de Leve außerdem die Cousinen von Hermann und Jenny Zilversmit besucht.

Diese Freundschaft zwischen Deutschen und Juden war nicht selbstverständlich und nicht ungefährlich. Schon lange vor ihrer offiziellen Machtergreifung waren die Nationalsozialisten aktiv gewesen, auch in der Graftschafter. Der Vater von Hermann de Leve berichtet darüber in dem Band „Auf Spuren

jüdischen Lebens in der Grafschaft Bentheim“. Er und sein Bruder Johannes waren 1928 in Gildehaus Mitbegründer des Arbeiter-Sportvereins. „Die Gründer waren durchwegs SPD-Leute oder sogenannte ‚Rote‘. Auch der Widerstandskämpfer Heinrich Kloppers gehörte dazu“, erzählt de Leve. In den Schilderungen seines Vaters über die Schwierigkeiten in der NS-Zeit heißt es: „Die Nationalsozialisten waren sehr gegen die Gründung des Vereins und nahmen dadurch uns gegenüber sofort eine sehr fanatische Stellung ein.“

Aufgrund weiterer Konflikte traten die Brüder de Leve in den Nordwestdeutschen Spielverband ein, doch 1933 wurde der Verband des Arbeitersports verboten und aufgelöst. Im selben Jahr wurde den Brüdern de Leve in einem Schreiben des damals kommissarisch betrauten Bürgermeisters (dem Nachfolger von Ernst Buermeyer, der im März 1933 auf Druck der Nationalsozialisten von seinem Amt zurücktreten musste) vorgeworfen, dass sie sich radikal betätigten und als radikale Reichsbannerleute und Kommunisten bekannt wären.

Zur Erläuterung: Seit 1924 waren die Brüder de Leve Mitglied in der Gildehauser Ortsgruppe des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“, die zusammen mit dem „Freien Sportverein“ und der „Freien Gewerkschaft“ Gildehaus dem linken Milieu und der Sozialdemokratie zugerechnet worden war. Als Reichsbanner-Mitglieder waren die Brüder immer wieder Schikanen ausgesetzt. So wurden beispielsweise bei gemeinsamen Proben mit dem Jünglingsverein am 1. Mai 1933 auf dem Mühlenberg durch Leute der Sturmabteilung (SA) und Polizisten die Instrumente entwendet, sodass die Proben nicht fortgesetzt werden konnten.

De Leve vermutet, dass diese Vorgeschichte, einschließlich der Freundschaft mit mehreren jüdischen Familien, der Grund gewesen war, für die vom kommissarischen Bürgermeister angeordneten, zeitgleichen Hausdurchsuchung der SA bei der Familie Zilversmit, seinem Vater und dessen Bruder Johannes in der Gildehauser Bergstraße (damals Adolf-Hitler-Straße) sowie bei seinen beiden Onkeln Bernhard, ebenfalls in Gildehaus und Gerhard in Suddendorf. Da sein Onkel Bernhard Gerätewart und Schießmeister des örtlichen Schützenvereins war, wurden bei ihm Gewehre gefunden. In dem Band „Auf Spuren jüdischen Lebens“ wird dieser Vorfall ausführlich beschrieben.

Vater wird „aus Schikane“ in den Krieg geschickt

Wegen des Waffenbesitzes wurde Bernhard de Leve kurzfristig in Schutzhaft genommen und aufgrund unbefugten Waffenbesitzes 1933 eine Gestapo-Karteikarte (hierauf wurde die „politische Einstellung“ vermerkt) angelegt. Mehr darüber ist in Herbert Wagners Buch zu lesen „Die Gestapo war nicht allein. Politische Sozialkontrolle und Staatsterror im deutsch-niederländischen Staatsgebiet 1929 bis 1945“. Drei Jahre später wurde für seinen Vater Hermann aufgrund dessen Zugehörigkeit zum linken Umfeld ebenfalls eine Karteikarte angelegt. Vom Vater weiß de Leve auch, dass der und sein Freundeskreis sich in all den Jahren regelmäßig zum politischen Meinungsaustausch im Gemeindehaus getroffen haben, „was äußerst gefährlich war“. Auch der Sozialdemokrat und NS-Regimekritiker Heinrich Kloppers, der 1944 im Konzentrationslager Neuengamme umgebracht wurde, gehörte diesem Kreis an.

1940 wurde Hermann de Leve Senior eingezogen, kämpfte erst in Frankreich, kam dann nach Russland, wo er 1941/42 bei Bitterkälte in der Winterschlacht bestehen musste. „Mein Vater wurde am 29. März eingezogen. Meine Mutter war hochschwanger, fünf Tage später kam meine Schwester zur Welt. Das war reinste Schikane. Man wollte, dass mein Vater im Krieg ums Leben kommt, um einen unbequemen Querulanten loszuwerden“, reflektiert de Leve. Es habe auch ein Schreiben gegeben (von dem der Vater nichts gewusst hat), dass sein Vater politisch nicht einwandfrei sei, um von vornherein Beförderungen und Auszeichnungen auszuschließen. Über das erlebte Grauen, besonders im Nordwesten bei Schodowo und Nowgorod, wollte der Vater später nie reden, es sei zu schlimm gewesen. Für die Teilnahme erhielt er – dann trotzdem – als militärische Auszeichnung den sogenannten Gefrierfleisch-Orden (eigentlich „Ostmedaille“) als „Anerkennung für Bewährung im Kampf gegen den bolschewistischen Feind“. Nach einer Kriegsverletzung erhielt Hermann de Leve im Januar 1945 Urlaub und kehrte zurück nach Gildehaus.

Bei Familie de Leve wird die Vergangenheit durch all die vielen Erinnerungen sowie Zusammentreffen mit überlebenden Mitgliedern der befreundeten jüdischen Familien wach gehalten. Was bedeutet Hermann de Leve die bewegende Geschichte seiner Familie? Hat sie sein Leben beeinflusst? „Für mich steht fest, dass ich großen Respekt habe vor dem, was meine Familie damals gemacht hat. Das

achte ich hoch“, antwortet Hermann de Leve. Ihn habe die Geschichte seiner Familie immer sehr beschäftigt, „vielleicht manchmal auch zu viel“.

Was dokumentiert und überliefert ist, hält er schriftlich fest. Inzwischen sind schon etliche Seiten zusammengekommen, die er vielleicht einmal für seine Kinder in ein Buch binden lassen möchte. Wie tief die Freundschaft zwischen den jüdischen Familien und der Familie de Leve war und ist, drückt ein Vers aus, den Hermann Zilversmit 1959 bei der Silberhochzeit des Bruders Johannes de Leve vorgelesen hat: „Ihr waret Freunde immerzu / auch in schweren Zeiten. / Als die Hitlerbande kam / wusstet ihr zu streiten. / In meinem neuen Heimatland / muss ich noch oft an euch denken / an das treue Freundschaftsband / das ihr wusstet zu schenken.“

Die Dokumentation „Stolpersteine in Bad Bentheim“ widmet sich den ehemals in Gildehaus und Bad Bentheim lebenden jüdischen Familien und informiert, was aus ihnen geworden ist.

(c) Grafschafter Nachrichten 2015. Alle Rechte vorbehalten

GN 04.04.2015,

Neuer Archivar in Schüttorf: Schatzsuche im Keller

Schüttorf. Die Samtgemeinde Schüttorf ist stolz auf ihr Archiv. Es gilt als eine der am besten geführten Sammlungen im Kreisgebiet. Leider ist ein Großteil der Dokumente 1945 nach einem Bombenabwurf im Rathaus verbrannt. Darunter sollen Dokumente und Landkarten aus dem Mittelalter sein. Im Laufe der Jahre hat sich allerdings wieder kistenweise Material angehäuft.



Jan Thiesmeyer kennt sich schon gut im Schüttorfer Archiv aus. Foto: Frauke Schulte-Sutrum

Von Frauke Schulte-Sutrum

Im Archiv der Samtgemeinde Schüttorf schlummert vermutlich noch das eine oder andere unentdeckte historische Schätzchen. Der neue hauptamtliche Archivar, Jan Thiesmeyer, will die Sammlung weiter auf Vordermann bringen.

Archivare wie Hans Heinrich Heckmann hatten sich darum bemüht, Akten und weiteres Material durchzuarbeiten und Dokumente oder Bilder mit historischem Wert zu archivieren. Seit dem 1. März hat Jan Thiesmeyer diese Aufgaben mit einer halben Stelle in Schüttorf übernommen. Er ist somit der Nachfolger von Heckmann, der im vergangenen Jahr starb.

Jan Thiesmeyer hat zwar ein historisches Fachstudium absolviert, für den Job im Archiv an der Vechtestraße hat er allerdings noch an einer Schulung in Marburg teilnehmen müssen. Neben seiner Tätigkeit in Schüttorf ist er außerdem für die Informations- und Lernplattform „Hamsterkiste.de“, die sich an Kinder richtet, aktiv.

Im Schüttorfer Archiv wird Thiesmeyer – wie bereits seine Vorgänger – tatkräftig von ehrenamtlichen Helfern aus dem Heimatverein und der Geschichtswerkstatt unterstützt. Dazu zählen Gerd Ludwig Hienz, Gerhard Wippich, Hermann Leussink und Friedrich Schröer. Sie sind vor allem dienstagsabends vor Ort, sichten das Material und werten es aus. Bald soll mit der Digitalisierung des Archivs begonnen werden.

Vor allem Hobby- und Ahnenforscher nehmen das Angebot des Archivs der Samtgemeinde wahr. Auf eigene Faust kann dort allerdings niemand stöbern und so gegebenenfalls etwas „mitgehen“ lassen. „Aufgrund von schlechten Erfahrungen anderer ist bei uns immer eine Aufsicht dabei“, erläutert Samtgemeindebürgermeister Manfred Windhaus. Um die Suche für Vereine, Parteien und Co. zu erleichtern, durchforstet Jan Thiesmeyer nach vorheriger Absprache bereits die unzähligen Dokumente und Bilder: „Nachdem ich eine Vorauswahl getroffen habe, gehe ich das Material mit den Interessierten durch.“

„Wir sind froh, mit Jan Thiesmeyer einen Archivar gefunden zu haben, der einen wissenschaftlichen Hintergrund und Spaß an der Arbeit hat“, freuen sich Manfred Windhaus und Elfriede Verst von der Verwaltung. Die Samtgemeinde ist für ihre Archiv übrigens immer auf der Suche nach historischem Material. „Das können Bilder, Dokumente oder Landkarten sein“, sagt Windhaus. Vor einigen Jahren hat es schon einmal einen Aufruf gegeben, der sehr erfolgreich war, berichtet der Verwaltungschef und fügt hinzu: „Manchmal schlummert ja interessantes Material auf Dachböden – das sollte nicht untergehen.“ Jan Thiesmeyer ermuntert daraufhin: „Was auf den ersten Blick langweilig aussieht, kann sehr spannend sein!“

(c) Grafschafter Nachrichten 2015. Alle Rechte vorbehalten

Lingener Tagespost 11.03.2015

Meppener schreibt Buch über frühere Dorfgemeinschaft

Meppen. Dass Georg Schröer unter die Schriftsteller gehen würde, war keinesfalls vorbestimmt, sondern eher fremdbestimmt. Es waren die Kinder des 63-jährigen Meppeners, der heute im Ortsteil Helte lebt, die sagten: „Papa, schreib das auf“. Und so ist jetzt sein erstes Buch erschienen mit dem Titel „Erinnerungen an meine Kindheit“.



Der leitende Angestellte im Sozialversicherungswesen stammt gebürtig aus Lingen-Darme. „Ich habe immer gerne von früher und über meine eigene Kindheit erzählt“, berichtet er. Besonders in seinen drei Kindern habe er aufmerksame Zuhörer gehabt. Der Anstoß zum Buch sei in erster Linie von der heute 30-jährigen Tochter Stephanie, die in Kanada als Pferdendentistin lebt, gekommen: „Besonders wenn ich über meine Vorfahren und über ihr Leben auf unserem Bauernhof sprach, löcherte mich Stephanie mit Fragen.“

„Kennen uns ja“

Wie war das damals mit der Landwirtschaft? Wie haben die Familien gewohnt und wie war deren Lebenssituation? Diese und weitere Fragen führten dazu, dass sich Schröer an den Computer setzte. „Ich habe das einfach so heruntergeschrieben“, berichtet er und ergänzt, „das Buch sollte ja eigentlich nur für unsere Familie sein.“ Daher hätten die abgebildeten Fotos auch keine Bildunterschriften: „Wir kennen uns ja untereinander.“

Dann kümmerte sich der 25-jährige Sohn Lars, der als Fotograf tätig ist, um das Layout und hatte die Idee, das Manuskript als Buch drucken und registrieren zu lassen. Unterstützung erhielt er dabei von dem jüngsten Sohn der Familie, dem 19-jährigen Daniel, der eine Ausbildung zum Zweiradmechaniker absolviert, und von Ehefrau Elfriede, die gebürtig aus Nordhorn stammt.

Bis 1977 wohnte Georg Schröer in seiner Heimatstadt Lingen. 1987 zog er aus beruflichen Gründen nach Meppen. Geschrieben hat der 63-Jährige, wenn Zeit war und wenn er Ideen hatte. Entstanden sind nach und nach 87 Buchseiten. „Wenn man sich zurückversetzt, fällt einem so viel ein.“ Seinen Schreibfluss schätzt er als „gut“ ein.

Zweites Buch in Arbeit

Schröer, der sich selbst als Hobby-Historiker bezeichnet, sagt: „Damals war das Leben ganz anders, es gab keine Informationsflut, und man bewegte sich in einem recht kleinen Kreis.“ Für seine Kinder wäre dies alles heute nicht mehr vorstellbar. „Die Landwirtschaft hat sich so gewaltig verändert. Früher waren die Kinder in die täglichen Aufgaben und Abläufe fest eingebunden. Man lernte für das Leben, und die Dorfgemeinschaft hatte einen ganz anderen Zusammenhalt.“ Heute sei es für seine Tochter Stephanie so selbstverständlich, in ein Flugzeug zu steigen und nach Edmonton in Kanada zu fliegen, „wie wir früher auf das Fahrrad stiegen, um in die Stadt zu fahren. Dabei liegen gerade einmal 50 Jahre dazwischen.“

Die Beschäftigung mit seinen Erinnerungen ließ Schröer weit in die Familiengeschichte eintauchen. „Bis 1670 konnte ich bereits zurückverfolgen, dass meine Familie auf dem Hof in Darne lebte.“ Am Schreiben hat er so viel Freude gefunden, dass ein zweites Buch bereits in Arbeit ist. „Ich möchte die Geschichte des Hauses erzählen und die seiner Bewohner.“

LT 16.03.2015

CDU Wietmarschen will NS-Zeit aufarbeiten

Wietmarschen. Die CDU-Fraktion schlägt eine gründliche Aufarbeitung der Wietmarscher Geschichte während der NS-Gewaltherrschaft vor. Dabei sollen alle Ortsteile der heutigen Einheitsgemeinde Wietmarschen einbezogen werden. Der Arbeitstitel könnte „AK Wietmarscher Gedenken“ sein.

Es geht darum, sich umfassender als bisher mit der Thematik im speziellen Hinblick auf das heutige Wietmarscher Gemeindegebiet und Menschen aus der Gemeinde zu befassen. Am Ende soll die Aufarbeitung ein wesentlicher Beitrag dazu sein, dass das Wissen an diese schlimme Zeit und die schrecklichen Ereignisse nicht verloren geht und das Gedenken daran erhalten bleibt, so die CDU in einer Mitteilung an die Presse.

Die CDU sieht an einigen Stellen in der Gemeinde Hinweise und Gedenktafeln zur Erinnerung an die NS-Zeit. Zu nennen sind ein Gedenkstein mit Tafel zur Erinnerung an das Kriegsgefangenenlager Herzford, der Russenfriedhof in Füchtenfeld und weitere Gedenktafeln am Dorfplatz Füchtenfeld, Gedenktafel am Ehrenmal in Lohne mit Namen von Personen, die mittelbar oder unmittelbar durch den NS

Terror ums Leben kamen (August Perk, Maria Bruns, Maria Janning, Hermann Tieke), und die Station acht des Glaubensweges. Bei ihr stehen auf einer Bronzeplatte Namen verschiedener Stätten für Folter, Kerker und Massenmord stehen.



Die

Ein Gedenkstein erinnert an das Lager Herzford.

Heimatvereine Lohne und Wietmarschen haben im Vorfeld ihr Interesse an einer Aufarbeitung des Themas und die Bereitschaft zur Mitwirkung bekundet. In einem mit dem Landkreis Grafschaft Bentheim geführten Gespräch wurde die Bereitschaft zur fachlichen Unterstützung des Arbeitskreises erklärt.

Um die notwendige Fachkompetenz einzubringen, wird vorgeschlagen eine externe Fachkraft, etwa einen Historiker zur Mitarbeit einzubeziehen. Diese Kraft könnte in der Anfangsphase den Arbeitskreis leiten. Die CDU stellt bei der Gemeindeverwaltung einen entsprechenden Antrag, die notwendigen ersten Schritte zu koordinieren und die Mittel im Nachtragshaushalt bereitzustellen.

Die CDU-Fraktion greift mit dieser Initiative die mehrfach geführte Diskussion über eine mögliche Straßenbenennung nach August Perk auf. In den Diskussionen hat die CDU neben anderen Argumenten, die vor einer solchen Einzelmaßnahme notwendige Aufarbeitung des Themas für das Gemeindegebiet angemahnt.

Ob und wie künftig zusätzliche Gedenkmaßnahmen, oder Orte im Gemeindegebiet aufgestellt oder installiert werden, soll der weiteren Diskussion vorbehalten bleiben, so die CDU. Wichtig sei, dass dies dann auf Basis einer fundierten fachlichen Grundlage geschehe, die nun geschaffen werden soll.

b. Zeitschriften

c. Bücher

VI. Computer und Internet

Stand Nov. 2013

Überblick deutschsprachiger Genealogieprogramme zusammengestellt von Heinz Krübel

ergänzt von Horst Lindemann, Emsbüren

Papenburg, April 2015

Heinz Krübel
Splitting links 180
26871 Papenburg

heinz.kruessel@ewetel.net

Über dieses Thema hat Herr Krüssel auf der Mitgliederversammlung berichtet. Interessierten sendet er diese Liste zu.

War Papa ein NS-Verbrecher? von Stefan Leyh,



Jürgen Gerks fing vor zwei Jahren an, Familienforschung zu betreiben. Er will mehr über die Vergangenheit seines Vaters wissen.

"Der hat Hitler nur die Hosen gebügelt". Diesen Satz hat Jürgen Gerks immer wieder über seinen Vater gehört. Die Hände des kräftigen Mannes beginnen zu zittern, wenn er über seine Kindheitserinnerungen spricht. Gerks war sieben, als sein Vater starb. Selbstverständlich hat er den Satz geglaubt, so wie jedes Kind auf das vertraut, was seine Familie ihm erzählt. Erst vor zwei Jahren, als Gerks feststellte, dass er eigentlich gar nichts von seinem Vater weiß, kam ihm der Verdacht, dass da mehr gewesen sein müsse. "Mir fielen Bilder meines Vaters in Polizeiuniform in die Hände, die so gar nicht zu denen passten, die ihn als liebevolles Familienoberhaupt zeigen", sagt Gerks. Das war der Moment, in dem er begann, sich für Familienrecherche zu interessieren.

Großes Interesse an Familienforschung



Akten über Kriegsverbrechen im KZ Neugamme und den 86 Außenlagern: Im Archiv der Gedenkstätte können sie eingesehen werden.

Oliver von Wrochem ist Leiter des Studienzentrums der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Hamburg. Zweimal jedes Jahr organisiert er ein Seminar, in dem Menschen wie Jürgen Gerks erfahren, wie sie systematisch recherchieren können. "Ein Täter, Mitläufer, Zuschauer, Opfer in der Familie?", fragt von Wrochem in der Einladung. Auch wenn der Titel Unbehagen auslöst: Der Forschungstrieb in den Familien ist riesig. Fast immer melden sich doppelt so viele Interessenten, wie es Plätze gibt. "Mein persönlicher Eindruck ist, dass es eine gute Zeit ist, um zu fragen, weil der Abstand groß genug ist", sagt von Wrochem. "Die Angst, den Eltern strafrechtlich zu schaden, wenn Entdeckungen herauskommen, ist heute schwächer oder gar nicht mehr vorhanden."

Zu Hause regiert oft das Schweigen

Die Fragen der Teilnehmer ähneln sich. Sie kreisen immer wieder darum, was ihre Eltern und Großeltern zur NS-Zeit gemacht haben. Sei es bei der Wehrmacht oder der Marine, in Ghettos oder der Verwaltung. Zu Hause - so haben viele die Erfahrung gemacht - wird Prekäres oft verschwiegen. Ob Opa ein Mörder war, darüber will man lieber gar nicht erst nachdenken. "Im Privaten sind Erinnerungs- und Erzählmuster noch davon geprägt, dass Täter nicht bereit waren, sich selbst kritisch zu sehen", hat Historiker von Wrochem festgestellt. Verdachtsmomente kommen Angehörigen oft nur deshalb, weil sie etwa beim Aufräumen auf alte Briefe stoßen, die sie nicht zu deuten wissen. Dabei hilft ihnen das Rechercheseminar weiter.

Feldpost als wertvoller Anhaltspunkt



Archivar Reimer Möller (links) hält Vorträge, in denen er auf Möglichkeiten zur Recherche aufmerksam macht.

Auch für Reimer Möller, Archivar der Gedenkstätte Neuengamme, ging es mit alter Post los. Als 18-Jähriger durchforstete er kartonweise Feldpostbriefe, die auf dem Dachboden seiner Eltern lagerten. Heute gibt Möller den Seminarteilnehmern Tipps, wo sie nach Informationen suchen können. Sein persönlicher Türöffner zur Geschichte seines Großvaters waren einst die Feldpostnummern. Jene fünfstelligen Zeichen auf Briefen, die dem Feind den Aufenthaltsort der jeweiligen Truppe verschleiern sollten. Jede militärische Einheit, auch jedes KZ hatte seine Nummer. Was Reimer Möller darüber herausfand, war "ein Schock". Sie brachten seinen Großvater in Verbindung mit dem Mord an Zivilisten in der Sowjetunion.

Aus: <http://www.ndr.de/kultur/geschichte/NS-Verbrechen-War-Papa-ein-Taeter,familienrecherche100.html>

Weitere interessante Websites:

http://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/osnabrueck_emsland/Wer-waren-die-gefallenen-Osnabruecker-Soldaten,kriegsdenkmal100.html

http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hallo_niedersachsen/1945-Als-die-Polen-nach-Haren-kamen,hallonds26882.html

<http://www.noz.de/lokales/meppen/artikel/555314/magistrat-der-stadt-meppen-ehrt-einen-fursten>

<http://www.noz.de/lokales/meppen/artikel/561469/strasse-in-meppen-erinnert-an-hermann-proske>

<http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Ein-Wiedersehen-im-Lager-Oberlangen,kriegsende256.html>

http://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/osnabrueck_emsland/Hauptmann-uebernimmt-Kommando-im-Emslandlager,herold112.html

<http://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/561980/innenminister-pistorius-fuhrt-neuen-Igln-regionalleiter-in-amt-ein>

<http://gn-online.de/Nachrichten/Neuer-Archivar-in-Schuettorf-Schatzsuche-im-Keller-105472.html>

VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken *entfällt*

VIII. Mitteilungen

Die Fachstelle teilt mit:

1. Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag in Höhe von **21 Euro** ist jährlich bis zum **31. März** fällig. Um Überweisung des Mitgliederbeitrags mit dem Stichwort „Arbeitskreis Familienforschung“ wird auf nachstehendes Konto gebeten:

Emsländische Landschaft e.V., Schloss Clemenswerth, 49751 Sögel
Sparkasse Emsland IBAN: DE28266500010062005004, BIC: nolade21ems

Vermerk: Arbeitskreis Familienforschung

Bitte geben Sie bei der Überweisung deutlich an: Name, Vorname, Wohnort.

2. Veränderungen in der Mitgliederliste

Eintritt

Hermann Lübbers, Ahornweg 5, 49844 Bawinkel
Tel. 05963/1673

E-Mail: hermann@die5luebbers.de

Herr Lübbers forscht nach den Familien Lübbers, Teiken und Müter.

Eintritt: 26.04.2015



Das Bild entstand anlässlich der Gratulation von Jan Ringena zum 95. Geburtstag durch eine Abordnung des Vorstandes unserer Arbeitsgemeinschaft. Von links nach rechts: J. Grave, K.L. Galle, Frau Schlodarik, J. Ringena, Dr. L. Remling.

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann,
unserem Vater, Großvater und Urgroßvater

Rudolf Schmitz

* 10. Juli 1923 † 13. Juni 2015

Wir sind traurig, ihn zu verlieren, erleichtert, ihn erlöst
zu wissen, und dankbar, ihn gehabt zu haben.

Gertrud Schmitz, geb. Korte
Ludger und Gina Schmitz
Hildegard und Thomas Hoene mit Familie
Veronika und Dr. Stephan Schüller mit Familie

48488 Emsbüren, Emsstraße 30

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 18. Juni 2015,
um 10.30 Uhr von der Friedhofskapelle Emsbüren aus;
anschließend Eucharistiefeier in der St. Andreas-Kirche.

Das Abendgebet ist am Mittwoch, dem 17. Juni 2015,
um 19.30 Uhr in der Friedhofskapelle in Emsbüren.

Anstelle zugedachter Blumen oder Kränze bitten wir um eine
Zuwendung für das Elisabeth-Haus in Emsbüren,
IBAN DE27 2806 9994 0321 6390 00, Stichwort: Rudolf Schmitz.

Abschied von Herrn Rudolf Schmitz, Emsbüren.
Herr Schmitz war vom 17.01.1998 bis zum
24.06.2012 aktives Mitglied unseres
Arbeitskreises, den er aus Altersgründen
verließ. Er ist vor allem bekannt geworden
durch die von Pastor
Deitering erstellten Daten der St. Andreas-
Pfarre Emsbüren nebst Erstellung mit einem
vorangestellten Namensregister.

IX. auch das noch!

O St. Bürokratius! *von Karl-Ludwig Galle*

Wer kennt ihn nicht, den Seufzer ‚O Sankt Bürokratius‘ oder wer hat noch nie über die ‚Bürokratie‘ gestöhnt? Auf eine Antwort kann hier mit Fug und Recht verzichtet werden, denn jeder kennt sie.

Geht man nun diesen Wortbildungen in sprachlicher Hinsicht nach, so kommt man zu ganz interessanten Ergebnissen. Büro kommt bekanntlich aus dem Französischen und bedeutet Dienststelle, in der vorwiegend Verwaltungstätigkeiten betrieben werden. Der zweite Wortteil –kratie stammt aus dem Griechischen –κρατία –kratia, –herrschaft. (Beispiel: Demokratie, Herrschaft durch das Volk; Aristokratie, Herrschaft der Besten oder Edlen, heute oft als Herrschaft des Adels verstanden).

‚St. Bürokratius‘ ist nun eine volksetymologische Personifizierung in Anlehnung an Heiligennamen. Das ist einleuchtend, nur ruft man diesen ‚Heiligen‘ nicht um Hilfe, sondern man stöhnt nur über ihn. Im Gefolge des Gendering könnte man nun fragen, ob es nicht an der Zeit sei, dem St. Bürokratius eine ‚Sankta Bürokratia‘ an die Seite zu stellen. Denn es ist ja ganz offensichtlich, dass die bürokratische Entwicklung immer neue Monster hervorbringt, für die sicher nicht nur das männliche Geschlecht verantwortlich ist.

Auf den Bögen in Lingen steht ein Gebäude, dessen Bild ich seit Kindertagen in mir trage. Oft hat es einen neuen Anstrich bekommen, aber es hat alle Zeitläufte überstanden. In den 30er Jahren beherbergte es das Arbeitsamt, und daneben gab es im obersten Geschoss auch noch Wohnungen.



Ehemaliges Arbeitsamt Bögenstraße 8



Neue 'Agentur für Arbeit' am Kreisel, nur Vorderseite voll sichtbar

Heute steht das moderne sehr großzügige Arbeitsamt, vornehm jetzt als ‚Agentur für Arbeit‘ bezeichnet, stadteinwärts hinter dem großen Kreisel an der Linden-/Bernd-Rosemeyer-Straße. Es nimmt den Platz ein, auf dem früher das Wohnhaus und die Lagerhäuser der Firma August Klukkert sowie noch eine Reihe weiterer Gebäude standen. Wer weiß, wann auch dieser Großbau, dessen hinterer Teil im Bild natürlich nicht erfasst ist, wieder zu klein sein wird?

